

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 124 (1979)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 22 - 31.5.1979

«DURCH FELD UND BUCHENHALLEN . . .»

Wandernd
verwandeln sich
Lehrer wie Schüler

Bekanntes wird fremd,
Unvertrautes heimisch

Lehren und lernen
sind aufgehoben
in frohem Erleben,
in weltoffener Erfahrung



Foto: Roland Schneider

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 240.— inklusive Unterkunft und Verpflegung.

Dokumentation: M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Telefon 034 22 81 05.

Gemeinde 3763 Därstetten i. S.

Gut eingerichtetes

Lagerhaus

zu vermieten. Geeignet für Landschulwochen, Sportferien etc., Zentralheizung, elektr. Küche.

Tel. 033 83 11 73, Gemeindeverwaltung, 3763 Därstetten i. S.



Unser Schlager!

**Drehstuhl
Modell 2001
Fr. 240.—**

5-Sternfuss mit Rollen
Sitzhöhe stufenlos mit
Handhebel verstellbar
Lehne horizontal und ver-
tikal verstellbar

Sitz und Rückenlehne schaumstoff-gepolstert mit PVC-Kantenschutz
Stoffbezug : dunkelrot/anthrazit/braun/orange
Lieferung franko

Bestellschein

Senden Sie mir ... Drehstühle Modell 2001 zum Preis von 240 Fr. je Stück.

Stoffbezug: dunkelrot/anthrazit/braun/orange
(Gewünschtes unterstreichen)

Lieferung franko Domizil

Ich wünsche weitere Informationen über Ihr Drehstuhlangebot:

Name/Vorname _____

Adresse/Schule _____

Ein Produkt vom Fachmann für Schulmobiliar ist eine Qualitätsgarantie!

Rüegg + Co.

Inhaber Hans Eggenberger Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil, Telefon 01 945 41 58

Neueröffnung!

Musikhaus PAN AG

Fachmännische Beratung und Verkauf:

Walter Keller-Löwy + Marcus Rupp

Ihr Spezialgeschäft für

Blockflöten

Moeck – Rössler – Huber – Küng – aulos –
Praetorius u. a.

Historische Blasinstrumente

Moeck – Rössler – Westenberg – Körber u. a.

Orff-Instrumente

Studio 49 – GB de Gouden Brug – Sonor

Schulmusik – Pädagogik – Fachliteratur

Ab Pfingstdienstag, 5. Juni:

Musikhaus PAN AG, 8044 Zürich

Hadlaubstr. 65, Postfach 194, Tel. 01 26 78 42



Das Nissen Doppelminitrampolin ist eine wertvolle Erweiterung des traditionellen Minitramps.

Gerne sind wir bereit, bei Ihnen vorbeizukommen, um in einer Probelektion mit den Schülern, oder in einem Training mit den Lehrern, das neue Doppelminitrampolin vorzustellen. Das Doppelminitrampolin würde von uns mitgebracht, wobei für Sie selbstverständlich keine Kosten entstehen.

Bitte rufen Sie uns an, um einen Termin zu vereinbaren.

Nissen Trampoline AG

Turbenweg 9, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 34 74

Zuger Schulwandtafeln

seit 1914
Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38



Die gute Schweizer Blockflöte

Eggberge UR

Gut eingerichtetes Ferienlagerhaus in idealem Skigebiet. Noch frei vom 12. bis 27. 1. 1980, ab 23. 2. 1980.

Auch schöne Ferienwohnung noch frei. Tel. 044 2 63 48.

Anhänge-Vorrichtungen

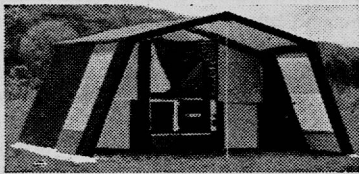
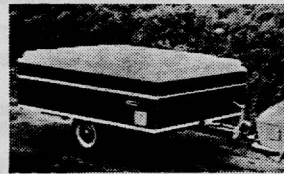
Nach Ihrem Auto form-schön zugeschnitten, also kein unschönes Gestänge an Ihrem Fahrzeug. Lassen Sie sich beraten.



TABBERT SCHWEIKERT EINAGH SPRITE

Die Spitzenqualität aus Deutschland

Bootsanhänger für alle Bootstypen



Zeltklappanhänger

8 verschiedene Modelle ab Fr. 3480.—

LÜK — der Schlüssel zum freudeerfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli — Lehrmittel
3073 Gümliigen-Bern
Walchstrasse 21 — Tel. 031/52 19 10



Sambo

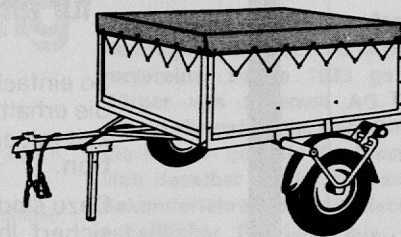
DM 5400.—

Fisherman



DM 3550.—

Lastenanhänger



9 verschiedene Modelle ab Fr. 898.—

Typen-geprüft

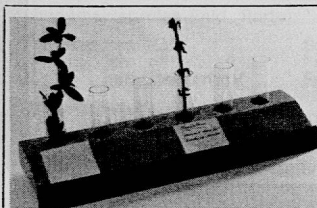


Keramikkurs im idyllischen Bauernhaus Modellieren und Töpfern auf der Scheibe.

Kursgeld Fr. 400.— Material inbegriffen. Kost und Logis Fr. 160.—
Kurszeit, 16.7. bis 21.7., 23.7. bis 28.7., 30.7. bis 4.8., 6.8. bis 11.8., 13.8. bis 18.8. 1979

Verlangen Sie Prospekt

Anmeldung bei Töpferin Marianne Strolz, Vordermüli
8638 Goldingen, Tel. 055 88 17 77.



Anschauliche Pflanzenkunde

Pflanzenbank, Tanne massiv, 45 cm, wasserfeste Oberfläche,
Ø Glas 32 mm, Fr. 23.—

Burri, Vennerweg,
3510 Konolfingen,
Tel. 031 99 03 30.

Wir suchen auf Juli 1979, evtl. Herbst 1979,

Hauptlehrer für Latein und Deutsch

in Verbindung mit einem weiteren Fach.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Schulpflegepräsidenten, Herrn U. Vögele, Mandacherstr. 169a, 5317 Hettenschwil, Tel. 056 45 16 22.

Musikhaus PAN AG

Jetzt erschienen:

Willi Renggli:

Praxis der elementaren Musikerziehung

Band II, 2. Lehrjahr

Lehrerband, Spiralrücken PAN 102 Fr. 48.—
Arbeitsblätter, gelocht PAN 102a Fr. 9.50

Neuerscheinung:

Ursula Frey / Lotfi Spiess:

En Rucksack voll Liedli

Kinder- und Volkslieder, ganz leicht gesetzt für 2 Sopranflöten, zum Teil mit Orff-Instrumenten.

Illustriert PAN 230 Fr. 4.80

Veränderte Neuauflage:

Trudi Biedermann-Weber:

Wir lernen flöten

Lehrgang für Bambusflöte PAN 200 Fr. 9.50

im Verlag der

Musikhaus PAN AG, 8044 Zürich

Hadiaubstr. 65, Postfach 194, Tel. 01 26 78 42



Institut für Angewandte Psychologie Zürich
Abt. Personalwahlberatung Merkurstr. 20 8032 Zürich

Seminar für Angewandte Psychologie Zürich

Ausbildung zum Berufsberater

Abschluss:

Diplom in Angewandter Psychologie, Spezialrichtung Berufsberatung.

Vom BIGA und vom Schweiz. Verband für Berufsberatung anerkannt.

Dauer: 3½ Jahre.

Tätigkeitsbereiche:

Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung:

30. Oktober 1979, Ende Oktober 1980.

Verlangen Sie detaillierte Informationen im Seminarsekretariat, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Tel. 01 32 16 67.

Gemeinde Sattel

Wir suchen für die sechste Klasse unserer Primarschule einen/eine

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Stellenantritt nach den Sommerferien (20. August 1979). Bei gleichwertiger beruflicher Eignung erhalten Bewerber oder Bewerberinnen, die sich am kulturellen Leben in der Gemeinde beteiligen möchten den Vorzug. Besoldung nach kant. Reglement.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 10. Juni 1979 an Vitus Krienbühl, Schulpräsident, 6417 Sattel SZ.



Erwin Rüegg

Spielgeräte
8165 Oberweningen
Telefon 01 856 06 04

Gute Spiel- und Pausenplätze

sind für die Kinder (fast) so wichtig wie alles übrige in der Schule!

Unsere Holzgeräte berücksichtigen weitgehend folgende Kriterien:

- Anregungen zu verschiedenen Rollenspielen
- Körperliche Ertüchtigung
- Eigene Initiative

Liefern und auf Wunsch Versetzen in der ganzen Schweiz

COUPON Wir senden Ihnen gerne unseren Katalog!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Persönliche Darlehen für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit. Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem Maximum an Diskretion.

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.



Darlehen von Fr. 1.000.- bis Fr. 30.000.- ohne Bürgen. Ihre Unterschrift genügt.

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche Fr. _____

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____



Schweizerischer Lehrerverein

DV 1/79 wählt Rudolf Widmer (Trogen AR) zum Zentralpräsidenten

Seit dem Hinschied von Zentralpräsident Willy Schott im Oktober 1978 führte *Vizepräsident Wilfried Oberholzer* zielstrebig die Geschäfte des SLV. Er genoss das Vertrauen der Mitglieder des Zentralvorstandes, des Sekretariates sowie der Sektionspräsidenten und sorgte dafür, dass die Anliegen des SLV weiterhin wirksam vertreten und die laufenden Aufgaben erfüllt wurden. Für die Übernahme des Präsidentenamtes war Kollege Oberholzer nicht zu bewegen; auch in den Reihen des ZV konnte sich niemand dazu bereit erklären. Deshalb hatte die Vereinsleitung die Sektionen gebeten, geeignete Kollegen vorzuschlagen. Dieses offene Vorgehen führte dazu, dass erstmals in der 130jährigen Geschichte des Lehrervereins ein embarras de richesse für die Besetzung des Präsidentenstuhls bestand: Vier bestens qualifizierte Bewerber aus den Sektionen *Aargau* (Dieter Deiss), *Appenzell Ausserrhoden* (Rudolf Widmer), *St. Gallen* (Markus Romer) und *Zürich* (Peter Meier) stellten sich den 97 (von 123) Stimmberechtigten (Delegierte der Sektionen und Präsidenten der Ständigen Kommissionen) am Samstagmittag anlässlich der DV 1/79 zur Wahl. Jeder der «papabili» wurde von seinem Sektionspräsidenten kurz vorgestellt und erhielt anschliessend eine knapp bemessene Zeit, einige Worte an die Versammlung zu richten. Für den Zentralvorstand begründete *Vizepräsident Oberholzer* den *Zweivorschlag Meier/Widmer* und hielt fest, dass die beiden andern Kollegen ebenfalls als hervorragend qualifiziert anerkannt würden. Nach objektiven Kriterien suchend, habe der ZV entschieden, dass es erwünscht sei, den Zentralvorstand und den Gesamtverein durch einen aktiven Lehrer, einen «Milizer», führen zu lassen, da ja drei wichtige Vereinschargen (Zentralsekretär, Adjunkt und Chefredaktor) mit nicht mehr als Lehrer wirkenden «Profis» besetzt seien. Dieser Grundsatzentscheid habe dazu geführt, dass D. Deiss, vollamtlicher Sekretär des Aargauischen Lehrervereins, trotz vieler Sympathien nicht nominiert worden sei. Mit dem Zweivorschlag Meier/Widmer seien den Delegierten zwei aktive Lehrer und unter anderem auch die Alternative *grosse/kleine Sektion*, ohne politisches Mandat/politisch engagiert, zur Auswahl angeboten worden. Es war festgelegt, dass nach jedem Wahlgang der Kandidat mit der niedrigsten Stimmenzahl ausscheide, bis einer das absolute Mehr erreiche. Dies das Ergebnis des spannenden (die übrigen Verhandlungen jeweils unterbrechenden) Wahlverlaufs:

1. Wahlgang 2. Wahlgang 3. Wahlgang

Dieter Deiss	35	40	46
Peter Meier	22	26	—
Markus Romer	17	—	—
Rudolf Widmer	22	29	50

Ausführliches Protokoll folgt frühestens in «SLZ» 25



Sektionspräsident A. Kern hob in seiner Vorstellung die bewährten Führungsqualitäten *Widmers* hervor: Er informiere sich gründlich, achte auf den Rat der Mitarbeiter, entscheide rasch und sicher, verfüge über grosses Verhandlungsgeschick, Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit; schliesslich sei er bereit zu delegieren, wenn gute Mitarbeiter Gewähr für erfolgreiche Erledigung böten. — Die Sektion AR hat vor Jahren in *Hans Frischknecht* einen tüchtigen *Vizepräsidenten* gestellt und ist stolz, als kleine Sektion (453 Mitglieder) erstmals den Zentralpräsidenten stellen zu können.

Rudolf Widmer, der am 26. Mal erkorene Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins, wurde 1933 geboren und ist Bürger von *Safenwil AG*. Er entstammt einer Lehrersfamilie, besuchte in *St. Gallen* die *Primar- und die Kantonsschule*, bildete sich daselbst an der *Lehrerhochschule zum Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung* aus; 1 1/2 Semester studierte er an der *Universität Genf*. *R. Widmer* ist verheiratet und Vater von drei Kindern. 1956 wurde *R. Widmer* an die *Sekundarschule Herlisau* gewählt, 1960 übernahm er an der *Sekundarabteilung der Kantonsschule Trogen* einen Teilauftrag in *Biologie*. Während 8 Jahren leitete er nebenamtlich auch das *Konvikt der Kantonsschule*. — Seit langem ist er Mitglied und *Vizepräsident* des *Lehrervereins von Appenzell Ausserrhoden*; er wirkt mit in der *Kommission für Lehrerfortbildung und Koordinationsfragen* sowie in der *beratenden Kommission zur Schaffung eines (des ersten) Schulgesetzes für AR*. *Ausserschulisch* engagierte sich *R. Widmer* unter anderem als *Gemeinderat (FDP, seit 1969)* und als *Kantonsrat (seit 1974)*. Der *Gemeinde Trogen* steht er seit 1973 als *Gemeindehauptmann (Gemeindepräsident)* vor.

«Schule in Bewegung» – zur Wanderzeit!

Kurzprotokoll der DV 1/79 R. Widmer (Trogen) neuer Zentralpräsident	853
Aus den Sektionen: LU, AR, BE	854
P. Gasser: Gesprächsführung im Unterricht	855
1. Teil einer Darstellung der für Lehrer wichtigen Theorie und Parxis der Kommunikation	
K. Stieger: Elementarbildung im Geschichtsunterricht	858
Praktische Hinweise	860
Dr. K. Rauh: Schulreisewetter Wie Wetterauskunft einholen?	861
J. Friedli / M. Müller: Oberstufenreform im Tessin	863
SLV-Reisen Sommer + Herbst 1979	865
Beilage STOFF + WEG 12/79	
H. M. Tschirren: Kontakte zu Behinderten	867
Pädagogischer Rückspiegel	870
Reaktionen	872
Varia	873
Kurse/Veranstaltungen	875

Lehrerzeitung

erschlägt wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder	Fr. 44.—	Fr. 60.—
jährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—
halbjährlich		

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung»,
Postfach 56, 8712 Stäfa.

Weitere Geschäfte der DV waren:

1. *Orientierung (informativ und eindrücklich) über den Entwurf zur Totalrevision der Bundesverfassung durch Oskar Reck, Mitglied der Expertenkommission*
2. *Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnungen 1978 sowie den Budgets SLV und «SLZ» 1980*
3. *Materielle Stellungnahme zu Lehrer und Bildungspolitik betreffenden Verfassungsartikeln im Entwurf für die Totalrevision BV. Bemerkenswert ist unter anderem, wie einmütig und diskussionslos dem Grundsatz zugestimmt wurde, dass der Bund im Bildungsbereich vermehrte Kompetenzen erhalten solle.*

J.

Aus den Sektionen



LUZERN

Teilrevision des Erziehungsgesetzes

Der Luzerner Lehrerverband (LLV) nahm im Frühjahr 1979 Stellung zum Vorentwurf zur Teilrevision des EG. Eine Teilrevision soll u. a. die Bestimmung betr. Klassenbeständen an den Volksschulen neu regeln. Der LLV unterstützt die Richtzahl «25 Schüler an den Volksschulen». Der Höchstbestand von 30 Schülern wird als oberste Grenze einstweilen akzeptiert mit der Erklärung, im Zusammenhang mit der kommenden Totalrevision geschlossen für eine weitere schrittweise Herabsetzung der Klassenbestände einzutreten.

Dabei sollen u. a. folgende Anliegen vertreten werden:

- Gleiche Klassenbestände an allen Stufen der Volksschule;
- Neuregelung der Pflichtstundenzahlen der Volksschullehrer;
- gleiches Pensionsalter für Lehrerinnen und Lehrer;
- Neuregelung der Altersentlastung;
- Verbesserung der Primarlehrerausbildung (6 Jahre);
- Abkehr vom gegenwärtig überbetonten Leistungsprinzip an unseren Schulen.

Französischunterricht an den Primarschulen

Der LLV bereitet zurzeit eine Eingabe an die Erziehungsbehörden vor, in welcher eine allfällige Einführung des FU an eine Reihe von Bedingungen geknüpft wird. Die Eingabe stützt sich auf die Meinungen der Stufen- und Regionalvereine des LLV.

Der neue Sprachunterricht

Im Auftrag des LLV haben die beiden Luzerner Lehrer J. Erni und B. Bussmann eine 30minütige Tonbildschau geschaffen, die in kurzen, eindrücklichen Sequenzen über den neuen Sprachunterricht – ein Gemeinschaftswerk des Sprachwissenschaftlerhepaars E. und H. Glinz – Aus-

kunft gibt. Die Tonbildschau steht allen interessierten Lehrern mietweise zur Verfügung.

Sie eignet sich vorab für Informations- und Elternabende. Der LLV hat damit seine Dienstleistungen um ein äusserst wertvolles Angebot erweitert.

Hans Kneubühler



APPENZEL A. RH.

AR: Stellungnahme zum Bericht über die Einführung des Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe in der Region Ostschweiz

Die Stellungnahme des Lehrervereins von Appenzell Ausserrhodon zum Bericht über die Einführung des Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe in der Region Ostschweiz ist (wie erwartet) eindeutig ablehnend ausgefallen.

Der Lehrerverein weist vor allem darauf hin, dass die von der Lehrerschaft schon im Jahr 1974 vorgebrachten Einwände gegen die Vorverlegung des ersten Fremdsprachunterrichts im Bericht der Arbeitsgruppe Fremdsprachunterricht der Erziehungsdirektorenkonferenz Ostschweiz zu wenig berücksichtigt wurden und dass die damals von Lehrerseite formulierten unabdingbaren Voraussetzungen für die Vorverlegung des ersten Fremdsprachunterrichts noch in keiner Weise erfüllt sind. Kritisch vermerkt wird auch, dass der Bericht dem Ergebnis des Projekts SIPRI, Überprüfung der Situation der Primarschule, vorgreife. Dieses Projekt wurde jedoch von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz auf Verlangen der Lehrerorganisationen und verschiedener kantonaler Erziehungsdirektionen gerade im Hinblick auf die Vorverlegung des ersten Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe angeordnet.

Grundsätzlich wird in der Stellungnahme des Lehrervereins gegen die Vorverlegung des ersten Fremdsprachunterrichts eingewendet,

- dass die Einführung eines neuen Fachs für den Schüler und den Lehrer auch dann eine zusätzliche Belastung bedeuten kann, wenn der zeitliche Mehraufwand durch den Abbau anderer Fächer ausgeglichen wird, da damit die Zersplitterung und die Tendenz, vieles oberflächlicher zu tun, gefördert werde,

- dass das Französisch auf der Primarstufe sich selektionierend auswirken werde, ob schon es offiziell kein Selektionfach sein soll. Es sei unvermeidlich, dass der Leistungsdruck auf den Schüler in einem weiteren Fach wirksam werde.

Am Beispiel der Fächer Rechnen, Muttersprache sowie derjenigen des musisch-handwerklichen Bereichs stellt der Lehrerverein in seiner Vernehmlassung fest, dass für die Einführung des Fremdsprachunterrichts gerade dort Zeit eingespart werden müsste, wo alte und neue Forderungen keine Reduktion zulassen würden.

Die Landesschulkommission hat von dieser Stellungnahme des kantonalen Lehrervereins an ihrer Sitzung vom 21. März 1979 Kenntnis genommen und beschlossen, sie unverändert und ohne Kommentar an die Arbeitsgruppe Fremdsprachunterricht der EDK Ost weiterzuleiten.

Einem Antrag von Inspektor W. Metzger folgend, beschloss sie zudem:

- Die beiden Schulinspektoren werden beauftragt, die in der Stellungnahme des kantona-

len Lehrervereins zum Bericht über die Einführung des Fremdsprachunterrichts auf der Primarstufe aufgeworfenen Fragen (wie zum Beispiel Stoffabbau, Einfluss der Lehrmittel, Beschränkung des Freiraums der Lehrer in der Gestaltung eines sinnvollen und verantwortungsbewussten Unterrichts) in Verbindung mit der Revision des Lehrplans zu bearbeiten.

Nach Schulblatt AR, Mai 1979



BERN

Suche nach einer neuen Struktur

Es ist vorgesehen, auf April 1981 eine Neustrukturierung des BLV in Kraft zu setzen, die allen Lehrerkategorien mehr als bisher entsprechen soll. Anlässlich der Tagung vom 25. April 79 in Bern nahmen die Delegierten des BLV den Schlussbericht der von ihm eingesetzten Strukturkommission, vorgelegt von Dr. Hanspeter Schüepp, Gymnasialrektor in Bern, entgegen. Die Versammlung hatte vorläufig lediglich zu entscheiden, ob der Auftrag, der vor einem Jahr erteilt worden war, als erfüllt erklärt und die weitere Behandlung des Geschäfts akzeptiert werden kann. Das Wort dazu wurde nicht verlangt, und Auftrag und Zielsetzung (Fahrplan) wurden einstimmig gutgeheissen. Wesentlichste Inhalte:

- klare Abgrenzung der Zuständigkeiten von BLV und Stufenorganisationen;

- Zuweisung der «Aussenpolitik» an den BLV;

- Einbezug der Stufenorganisationen in den Entscheidungsmechanismus des BLV durch eine Neukonzeption der leitenden Organe;

- wirksamer Minderheitenschutz;

- Möglichkeit zu stufenübergreifender Diskussion von schulpolitischen Fragen im Rahmen von geografisch gebildeten gemischten Sektionen;

- gleichartige Regelung der Beziehungen zwischen allen Stufenorganisationen und dem BLV;

- gleichwertige Mitgliedschaft für alle Lehrerkategorien;

- Berücksichtigung der besonderen Situation von Seminar- und Berufsschullehrern.

Das weitere Vorgehen:

- Die Sektionen und Stufenorganisationen nehmen Stellung zu den im Bericht veröffentlichten Zielen, Strukturelementen und Zuständigkeiten.

- Der Kantonalvorstand arbeitet aufgrund dieser Vernehmlassung bereinigte Anträge aus und stellt diese den Delegierten zu.

- Im Herbst 1979 findet eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung statt, nimmt zu den Anträgen Stellung und erteilt den Auftrag zur Ausarbeitung neuer Statuten durch ein kleines Team.

- Der Statutenentwurf wird im Kantonalvorstand bereinigt und den Vereinsmitgliedern im Frühling 1980 zugestellt; in einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung im darauffolgenden Herbst kann darüber beschlossen werden. Falls nicht eine Urabstimmung verlangt wird, können die neuen Statuten auf den 1. April 1981 ganz oder teilweise in Kraft gesetzt werden.

H. A.

Gesprächsführung im Unterricht

Peter Gasser, Gerlafingen

Die folgenden Hinweise sind von der Frage bestimmt, wie wir als Lehrer Gespräche vorbereiten, einleiten, lenken und auswerten können.

Obschon dies eine praxisorientierte Zielvorstellung ist, ist man nach der Lektüre dieses Textes kaum «gesprächsfähiger». Die *Gesprächsfähigkeit* und die Fähigkeit, Gespräche leiten zu können, kann man nur praktisch erwerben und schulen. Das gilt für Lehrer so gut wie für Schüler.

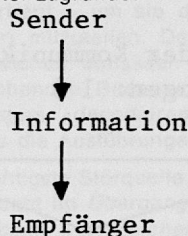
1. KOMMUNIKATIVE ASPEKTE

Dozierender Lehrstil

Verschiedene Untersuchungen (zum Beispiel TAUSCH) zeigen, dass der Lehrer im Unterricht ungefähr 90 Prozent der Zeit redet – und etwa 100mal so viel wie die Schüler, die am meisten reden. Diese Ergebnisse spiegeln die *Vorherrschaft des dozierenden Lehrstils*: «Wenn alle schlafen und einer spricht – das Ganze nennt man Unterricht.»

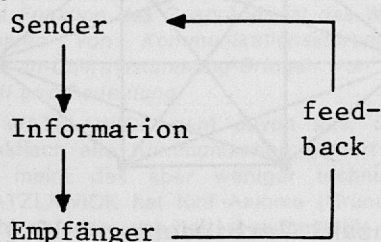
Die Sprechdominanz des Lehrers kann man als «einseitige Kommunikation», im Extremfall als «*einspurige Kommunikation*» bezeichnen. Beispiele für einspurige Kommunikation (in der man eigentlich keine Antwort erwartet) sind Vortrag, Erzählung, Bericht.

Der einspurigen Kommunikation liegt folgendes Muster zugrunde:



Damit ist nicht gemeint, dass Vortrag, Erzählung und Bericht «schlecht» sind. Fragwürdig wird die Sache erst dadurch, dass der Unterricht *primär* einspurig verläuft oder verlaufen kann. In der Regel ist es doch so, dass der Lehrer nach einem Kurzreferat oder nach einer Erzählung das Dargebotene bespricht, das heisst die Schüler zu Wort kommen lässt.

Das Gespräch ist nun eindeutig eine Kommunikationsform, die nicht einspurig verläuft oder verlaufen darf. Im Gespräch geht es darum, «aufeinander einzugehen». Dieses Aufeinandereingehen bezeichnet man als «*zweispurige Kommunikation*». Sie hat folgendes Grundmuster:



Die Fragestellung lautet:

Was leisten verschiedene Wissenschaften, Untersuchungen und Modelle für das Verständnis des Gesprächs – und was können wir für die Gestaltung von Gesprächen im Unterricht davon praktisch profitieren?

Ich liefere also keine geschlossene Theorie, sondern Aspekte zur Gesprächsführung.

Feedback

Was bedeutet feedback? Es heisst soviel wie Rückkoppelung, Antwort, Gegenbewegung (wörtlich: zurück füttern). Feedback ist ein Echo auf das, was der Sender mitteilt.

Heute ist es üblich, feedback-Übungen zu machen – als ob es darum gehen würde, eine «Technik» einzuüben. Das ist völlig verfehlt: Feedback lernen heisst nicht eine Technik lernen. Es heisst kommunizieren lernen. Weshalb?

Weil der Kern fast aller Kommunikationsformen darin liegt, dass man in irgendeiner Weise aufeinander eingeht. Feedback hat also *verschiedene Funktionen*:

- dem Partner recht geben
- etwas in Frage stellen
- etwas bezweifeln
- einen Fehler korrigieren
- eine Ansicht oder Aussage ergänzen, erweitern, extrapolieren (weiterführen, weiterentwickeln)
- Missverständnisse klären
- Verständnislücken schliessen
- Verstehen und Verständnis überprüfen
- unterscheiden, differenzieren, kritisieren
- Stellung nehmen
- usw.

Unter feedback verstehe ich also nicht nur *Bestätigung* («Ja, das ist richtig») und *Ablehnung* («Nein, das ist falsch») oder explorative Sätze wie «Wenn ich Dich richtig verstehe, meinst Du...», sondern auch Rückfragen, Zweifeln, Stellungnahme, Ergänzungen usw. Streng genommen kann auch nicht-verbales Verhalten «feedback» sein. Zum Beispiel Verständnislosigkeit ausdrückendes Kopfschütteln, fragender Blick, Wegsehen, verständnisvolles Grinsen usw.

Das feedback kann ganz *verschiedene Wirkungen* haben, zum Beispiel Freude, Verärgerung, Ablehnung usw. Wenn jemand zum Beispiel eine ganz andere Meinung hat, sagen wir vielleicht, der andere sei «von allen guten Geistern verlassen», er «verstehe von Tuten und Blasen nichts» usw. – und vergessen, dass uns der andere feedback gibt, dass er auf uns eingeht (eben mit einer anderen Meinung oder mit heftiger Ablehnung).

Oft ist es so, dass der Lehrer ein feedback verlangt, indem er die Schüler fragt: «Habt

Gespräch heisst miteinander reden. Jedes Miteinanderreden hat einen Doppelbezug: Die Gesprächspartner sprechen sich *über etwas* aus (Sachbezug), und sie sprechen *sich* aus (Personbezug). Das Gespräch hat also einen Sach- und einen Beziehungsaspekt oder – prozessbezogen – eine Sach- und Beziehungsstruktur.

Ein «echtes» oder «gutes» Gespräch gibt jedem die Chance, mit jedem andern sprechen zu können, sich offen zu äussern und mitzuhelfen, den Gesprächsinhalt (das gegebene Problem) gemeinsam zu bewältigen und zu «verhandeln».

ihr das verstanden?» Die Schüler sagen dann vielleicht im Chor «Ja», oder es reagieren auch nur wenige Schüler. Dies ist vielfach ein «falsches» feedback, denn der Lehrer weiss jetzt nicht *wer/was/wie* verstanden hat. Oft verstehen wir als Lehrer nur auch schon das Schweigen unserer Schüler als positives (bestätigendes) feedback – und meinen, alle hätten alles verstanden.

Wahrnehmungs-Auslese

Nun ist mit der Rückkoppelung ein weiteres Problem verbunden: das Problem der «*Selektiven Wahrnehmung*».

Obschon das folgende Modell eine starke Vereinfachung ist, dürfen wir annehmen, dass die Information, die ein Kommunikationspartner aussendet (zum Beispiel der Lehrer), nicht bei allen Empfängern (zum Beispiel Schülern) gleich «ankommt». Schon rein äusserlich nicht, vor allem dann nicht, wenn die Schulklasse während eines Gesprächs in der Sitzordnung des «Hörblocks» angeordnet bleibt. Weshalb sollte man *für ein Gespräch die Schüler in einem Kreis anordnen*, und weshalb müssen sich Lehrer und Schüler einer deutlichen, klaren und langsamen Sprache befleissigen?

Ich sehe (abgesehen von der Sprechschulung im engeren Sinne) zwei Gründe:

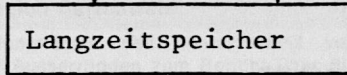
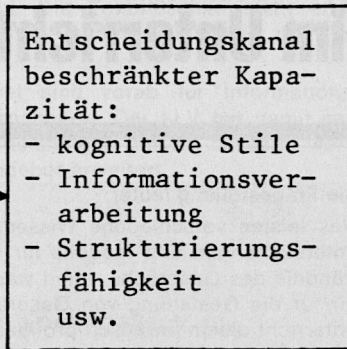
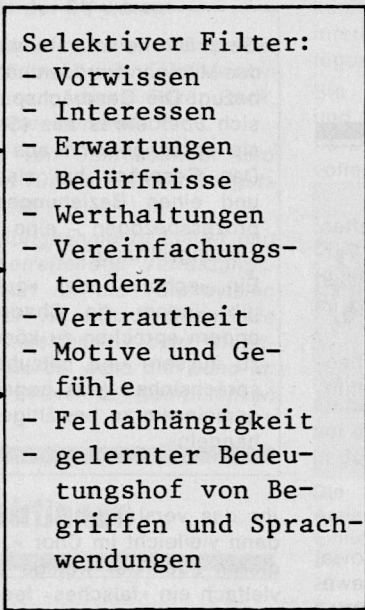
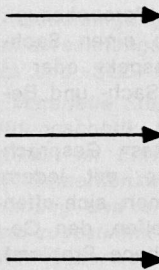
- Erstens wird dadurch rein äusserlich die Bedingung geschaffen, dass sich Sender und Empfänger beim Reden und Hören *anschauen* können.
- Und zweitens wird dadurch rein äusserlich für jeden Gesprächsteilnehmer die *Chance, sich zum Wort zu melden* (und nicht übersehen zu werden), erhöht.

«Selektive Wahrnehmung» meint aber noch mehr, nämlich «*Filterung*» des Gesagten und Gehörten.

Eine abgegebene Information trifft nicht auf eine leere Wachstafel, in die sie sich eindrückt, sondern auf

- individuell geartete kognitive Strukturen (das heisst auf ganz bestimmte Formen der Wissens- und Erfahrungsorganisation)
- individuelle Gefühls- und Stimmungslagen
- individuelle Interessen, Voreinstellungen, Bedürfnisse und Erwartungen

Eingabekannäle



- individuelle Stile der Informationsverarbeitung und Speicherung.

Modellartig lässt sich dieser Sachverhalt folgendermassen darstellen:

Erziehung zum aktiven Zuhören

Wie ein Gesprächspartner eine Information aufnimmt, was er davon aufnimmt, wie er sie gewichtet und bewertet, wie er sie ordnet, mit vorhandenem Wissen verbindet, wie er sie verarbeitet ... können wir wiederum nur am feedback erkennen.

Mit dem Hinweis «Ihr müsst einander ganz gut zuhören», «Ihr müsst gut aufpassen» usw. ist die Wirkung des selektiven Filters nicht wegzuräumen oder auszuschalten.

Es muss mehr um die *Erziehung zum «Aktiven Zuhören»* gehen.

Das «Aktive Zuhören» kann man auch mit gezielten Übungen und Massnahmen schulen, zum Beispiel:

«Wie verstehst Du das, was Hans gesagt hat?»

«Was hat uns Hans (eigentlich) gesagt?»

«Wie wirkt das, was Hans gesagt hat, auf Dich?»

«Was ist an dem, was Hans gesagt hat, für Dich wichtig?»

«Versuch das, was Hans eben gesagt hat, mit eigenen Worten auszudrücken!» usw.

Dies alles bedeutet, dass wir selber grösste Mühe haben, die Wirkung unseres selektiven Filters festzustellen. *Der Partner muss uns helfen, zu merken, was wir wie gefiltert haben.*

Was oder welche Haltung wollen wir eigentlich mit gezielten Übungen zum «Aktiven Zuhören» installieren?

Wir möchten im Gesprächspartner oder -teilnehmer bewirken, dass er sich ganz auf den Sprecher (Sender) konzentriert, dass er «innerlich mitgeht» - und das heisst: sich immer wieder die Frage stellt: Was sagt der andere eigentlich? Was meint er? Was will er mir sagen? Was ist entscheidend an seiner Aussage? Verstehe ich das, was er mir sagt?

Bin ich damit einverstanden? Sehe ich das auch so? Könnte ich meinem Partner helfen, die Sache noch anders zu sehen?

Vielleicht ist die Frage «Verstehe ich Dich?» die entscheidendste. Weshalb?

Die Gestalt- und Ganzheitspsychologie hat (allerdings vorwiegend im visuellen Bereich) gezeigt, dass wir dazu neigen, ganzheitlich wahrzunehmen, *Fremdes, Neues, Unbekanntes in Bekanntes «umzubiegen» und zu vereinfachen.*

Wissen bedeutet nicht nur Macht, sondern auch Sicherheit. Wir sind darauf trainiert, etwas zu wissen - oder doch so zu tun, wie wenn wir es wüssten.

Alles Neue und Andersartige verunsichert uns; wir haben die Tendenz, andere Sichtweisen, Ansichten, Anschauungen, Meinungen und Behauptungen, die uns «nicht ins Konzept» passen, abzulehnen, zu überhören, «abzutun».

Wir haben Mühe, die «Erfahrung der Gegenseite» (BUBER) zu machen, und wir neigen dazu, vorschnell zu wissen, was der andere meint, was richtig und falsch ist.

Zusammengefasst:

Aktives Zuhören heisst unter anderem auch, mit seiner eigenen Meinung zurückhalten, das eigene Verständnis und Wissen in Frage stellen, warten können, etwas auf mich wirken lassen können, einem vorerst «falschen» Gedanken folgen können, dem andern Zeit lassen, sich auszusprechen, dem andern nicht ins Wort fallen, nicht vorschnell urteilen.

Wenn wir von Schülern (zum Beispiel von Oberstufenschülern) sagen, dass sie nicht sprechen können, dass sie sich nicht ausdrücken können usw., dann ist zu ergänzen: *Die mangelnde Gesprächsfähigkeit besteht nicht nur im «Sich-nicht-ausdrücken-Können», sondern auch in der Unfähigkeit, aktiv zuhören zu können.*

Manche Schüler können nicht nur nicht «ausatmen» - sie können auch nicht «ein-

atmen» (um eine Wendung von HERBART, der damit den geistigen Prozess meint, zu verwenden).

Einleitend wurde die These aufgestellt, in einem «guten» oder «echten» Gespräch müsse jeder Teilnehmer die *Chance* haben, mitreden zu können.

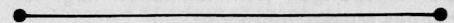
Auf diese These will ich jetzt kurz in zweifacher Weise eingehen.

● **Qualitativer Aspekt:**

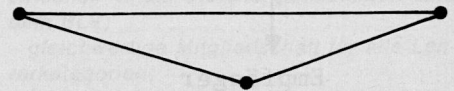
Manchmal wird ein Schülergespräch schlicht danach beurteilt, ob *jeder* etwas gesagt hat. Ich glaube, dass dies ein möglicher und zugleich ein einseitiger Gesichtspunkt ist. Wir alle wissen, dass wir schon an Gesprächen teilgenommen haben, in welchen wir nichts oder fast nichts gesagt haben. Es kann doch sein, dass ich etwas sagen will - und jetzt drückt gerade ein anderer meine Gedanken aus. Er sagt, was «gesagt sein muss».

An einem Gespräch «teilnehmen» heisst eben nicht nur «reden». Es heisst primär einmal innerlich mitgehen, mitdenken, hören, aktiv zuhören. Natürlich heisst es auch sprechen, mitreden. Aber wir beobachten doch auch, dass manche Schüler (und Erwachsene) dauernd reden - ohne viel zu sagen. Für den Fortschritt, für die Entwicklung und für das Ergebnis eines Gesprächs scheint die Qualität dessen, was gesagt wird, wichtiger zu sein als die Quantität.

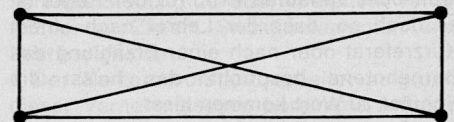
Kommunikationsmuster: Jeder geht auf jeden ein



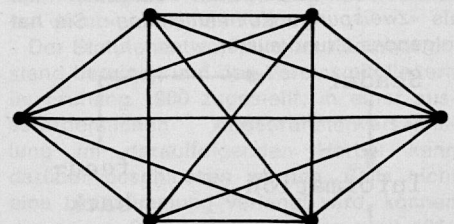
(Anzahl der Kommunikationsverbindungen: 1)



(Anzahl Verbindungen: 3)



(Anzahl Verbindungen: 6)



(Anzahl Verbindungen: 15)

● **Quantitativer Aspekt:**

Wir beobachten im Unterricht, dass Schüler, die in der Klasse nichts sagen, in der Gruppe plötzlich zu sprechen beginnen. Wahrscheinlich macht dies vorab die entlastete und unkontrollierte Situation aus. Aber mit der Zunahme der Teilnehmerzahl nimmt die Chance, dass jeder auf jeden eingehen kann, ab. Dies zeigt die vorangehende Darstellung.

Nach der Formel $n \frac{(n-1)}{2}$ zeigt sich, dass

bei 8 Gesprächsteilnehmern 28, bei 12 bereits 66 und bei 18 Teilnehmern 153 wechselseitige Verbindungen möglich sind. Es ist deshalb ein Unding, mit 30 Schülern ein «Gespräch» führen zu wollen. Wenn dabei jeder mit jedem nur einmal kommunizieren wollte, müssten 435 Verbindungen realisiert werden.

Natürlich kann man mit 30 Schülern ein Gespräch führen – zum Beispiel ein «Lehrgespräch». Auf die Unterscheidung verschiedener Gesprächstypen gehe ich weiter hinten ein.

Kommunikationsstörungen

Ein weiteres Problem der Kommunikation sind die sogenannten «Kommunikationsstörungen». Hier möchte ich auf zwei Zusammenhänge hinweisen.

1. AEBLI stellt in seinen «Grundformen des Lehrens» (im ersten Kapitel: Erzählen/Referieren) ein einfaches Kommunikationsmodell dar. Es ist ein zweiteiliges «Spiegelmodell»: Der Sender (hier der Erzähler) verfügt über Bedeutungen (Erlebnisse, Gefühle usw.), die er nun «codiert», das heisst in Zeichen (= Sprache, Gestik, Skizze) überträgt – um sie dem Empfänger (Zuhörer) mitzuteilen. Der Empfänger muss die Zeichen auffassen und in sich die entsprechenden Bedeutungen aktualisieren, er muss «decodieren». Man vergleiche dazu die Ausführungen bei AEBLI.

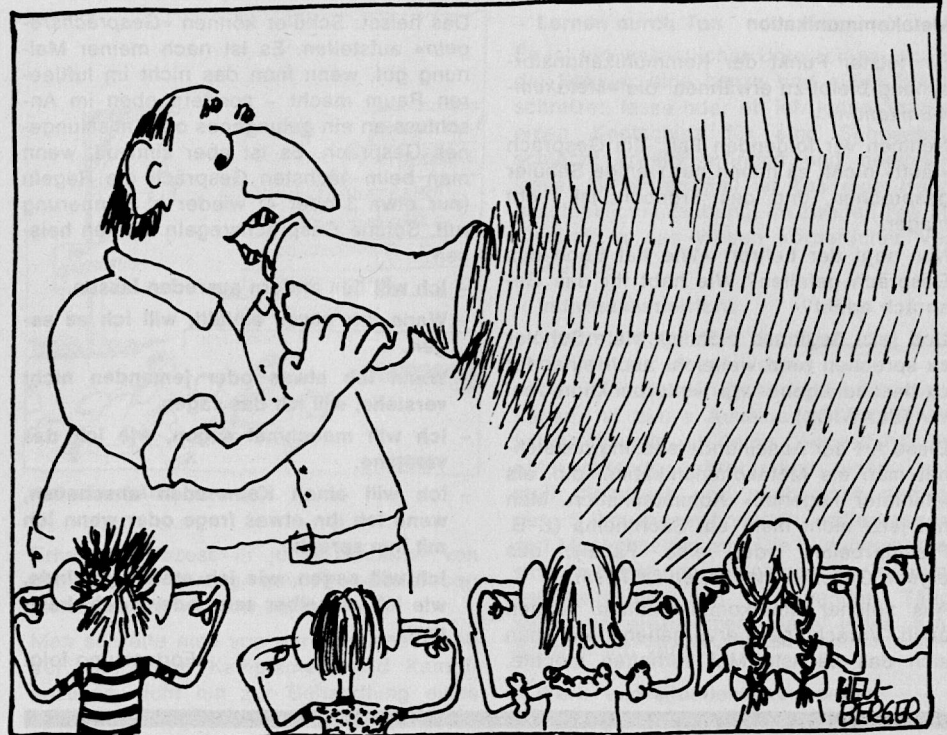
Die wohl wichtigste Störquelle der Kommunikation besteht im Übergang von Bedeutung zu Zeichen, von Zeichen zu Bedeutung. Das heisst: Wir «meinen» mit dem gleichen Wort meistens nicht das gleiche! Begriffe und Sätze haben einen Bedeutungsinhalt und einen Bedeutungshof, der wesentlich von den individuellen Erfahrungen und vom Aufbau der Begriffe abhängt.

Deshalb kommt AEBLI zur Forderung, dass sich der Lehrer ständig Rechenschaft über das Verständnis des dargebotenen (erzählten, referierten) Inhalts geben muss.

Aber in manchem Gespräch reden wir dauernd aneinander vorbei – bis wir zum Beispiel fragen: «Ja, was verstehst Du denn eigentlich unter „Gespräch“?»

Pointiert könnte man sagen: Eine wesentliche Funktion des Gesprächs ist das Wegräumen von Kommunikationsstörungen, das in-Übereinstimmung-Bringen von Begriff und Bedeutung.

2. WATZLAWICK geht davon aus, dass praktisch alle Kommunikation gestört ist. Er meint das aber weniger technisch. WATZLAWICK hat fünf Axiome (Grundannahmen oder -wahrheiten) aufgestellt:



KLASSEN GESPRÄCH

- Es gibt keine Nicht-Kommunikation (weil Kommunikation kein Gegenteil hat). Störung: Ich schaue weg, weil ich nicht kommunizieren will - was aber auch Kommunikation ist, eben eine gestörte.
- Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt. Das bedeutet: Wenn Du zu jemandem etwas «Sachliches» sagst, definierst Du durch die Art und Weise, wie Du das sagst, immer auch Dein Verhältnis zu dieser Person. Störung: Man kommt in einer Diskussion zu keinem Ende, zu keinem gemeinsamen Ergebnis, weil – obschon alle «sachlich» diskutieren – jeder dem andern überlegen sein will.
- Kommunikation wird von den Partnern interpunktiert (das heisst, man setzt die «Kommas» an verschiedenen Stellen: Was für den einen Ursache einer Reaktion ist, kann für den andern Wirkung oder Folge sein.) Störung: Jeder gibt den andern schuld. «Ich habe nicht begonnen ...»
- Inhalte können digital oder analog übermittelt werden. Digital heisst soviel wie wörtlich-sachgetreu-sprachlich. Analog heisst: Wir benutzen einen zweiten Kanal (zum Beispiel Bild, Gestik, Mimik, Motorik). Störung: Du kommst zu mir und fragst, ob ich Zeit habe. Ich sage «Ja, nimm Platz!» Digital sage ich also: Ich habe Zeit. Analog kann ich aber mit dem Tonfall, mit dem Sprechtempo oder auch nur mit dem Gesicht ausdrücken: «Ich habe überhaupt keine Zeit, und es ist mir jetzt unmöglich, mich mit Dir zu unterhalten.»
- Es gibt asymmetrische, symmetrische und komplementäre Kommunikation.

Besonders in einer sozial-kritischen Theorie wurde in letzter Zeit viel von «herrschaftsfreien Diskurs» gesprochen, also von einem Abbau von Macht, von einem symmetrischen Verhältnis.

In der Schule kann es aus verschiedenen Gründen nicht um ein symmetrisches Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern gehen. Wo reine Symmetrie herrscht, fällt die Unterscheidung von Lehrer und Lerner (Schüler) weg – denn beide wissen und können gleich viel.

Ziele des Gesprächs

- Quantitativ sollten wir tatsächlich zu erreichen versuchen, dass zwischen Lehrer/Gesprächsleiter und Schülern keine Asymmetrie herrscht. Der Lehrer muss als Gesprächsleiter (z. B. im horizontalen Stil) versuchen, sich zurückzuhalten.
 - Qualitativ ist es aber sinnvoll, wenn man z. B. ein Gespräch strukturiert, wenn man zusammenfasst, wenn man ordnen hilft. Auch der Lehrer, der in einem Gespräch bewusst schweigt und die Schüler zum Wort kommen lässt, handelt eigentlich asymmetrisch, den Schülern überlegen.
- Wichtiger scheint mir qualitativ jedoch die Funktion der gegenseitigen Ergänzung, eben das komplementäre Verhältnis: Was ich nicht sehe und nicht weiss, siehst und weisst vielleicht Du oder ein anderer. Es ist gerade diese Ergänzungsbedürftigkeit, die das Gespräch ausmacht, «konstituiert» (d. h. zum echten Gespräch werden lässt).

Metakommunikation

Ein letzter Punkt der Kommunikationsforschung bleibt zu erwähnen: die «Metakommunikation».

Nehmen wir folgenden Fall: Ein Gespräch «läuft» nicht, es haben nur wenige Schüler gesprochen, und das Ergebnis ist recht mager.

Nun sagt der Lehrer: «Wie hat Euch das Gespräch gefallen? Wie habt Ihr das Gespräch erlebt?»

Und jetzt beginnen plötzlich viele Schüler zu sprechen (und vielleicht auch einander zu beschuldigen – vgl. «Interpunktion» bei WATZLAWICK).

Diese Art der Auseinandersetzung bezeichnet man als Metakommunikation, d.h. als «dahinter liegende» Kommunikation. Man hat jetzt nicht mehr ein Sachthema (z. B. Fremdarbeiter oder eine Fabel); das eigene Gesprächsverhalten ist Thema.

Aus solcher Metakommunikation können auch Vorschläge hervorgehen, wie man sich das nächste Mal verhalten möchte.

Das heisst: Schüler können «Gesprächsregeln» aufstellen. Es ist nach meiner Meinung gut, wenn man das nicht im luftleeren Raum macht – sondern eben im Anschluss an ein gelungenes oder misslungenes Gespräch. Es ist aber sinnvoll, wenn man beim nächsten Gespräch die Regeln (nur etwa 3 oder 4) wieder in Erinnerung ruft. Solche Gesprächsregeln können heissen:

- Ich will den andern ausreden lassen.
- Wenn mir etwas einfällt, will ich es sagen.
- Wenn ich etwas oder jemanden nicht verstehe, will ich das sagen.
- Ich will manchmal sagen, wie ich das verstehe.
- Ich will einen Kameraden anschauen, wenn ich ihn etwas frage oder wenn ich mit ihm spreche.
- Ich will sagen, wie ich etwas empfinde, wie ich es selber sehe oder erlebt habe usw.

Fortsetzung folgt

Einen Menschen lieben heisst, ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat.

Dostojewski

mit heissen Köpfen Eishockey oder machen Schneeballspiele. Der Eishockey-Torhüter ist gegen die gefährlichen Hartgummischüsse und die Körperaufschläge auf dem eisigen Boden sinnvoll «gepanzert», ohne dass seine Beweglichkeit zu stark behindert ist. Dieser Körperschutz wird mir zum *Bildungsmedium* und zum Einstiegsthema in eine geschichtliche Bildbetrachtung.

Durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Gefahrenschutz auf dem winterlichen Schulhausplatz im Sinne des aufnehmenden, innerlich verarbeitenden und darstellenden Tätigseins gelingt es mir, seelische, geistige und physische Kräfte im Kinde in lebendige Bewegung zu bringen.

Diesen *situationsgebundenen* Unterricht verstärke und vertiefe ich durch das *Arbeitsvorhaben*. «Wir basteln uns für die nächste Schneeballschlacht einen sicheren Kopfschutz». Das Zusammensuchen der Materialien wird als Hausaufgabe gegeben. Bei diesem Arbeitsvorhaben können die kreativen Denkkraft der Schüler geweckt und gefördert werden. Jeder Schüler wird von der Sache her angehalten, scharf zu beobachten, Vor- und Nachteile klar zu überdenken und schlussendlich vernünftige Entscheide zu fällen. Über dies alles muss er sich eindeutig klar und wahrheitsgetreu sprachlich (mündlich und schriftlich) ausdrücken lernen. Auch physische Kräfte werden gefördert, die ihm im späteren Berufsleben dienlich sein können. Das ist «lebendige Bewegung der Kräfte» die ich in der 1. Bildungseinheit erreichen will.

In der 2. Bildungseinheit trete ich nun mit den bewusst gewordenen Eigenerfahrungen

Elementarbildung im Geschichtsunterricht

Karl Stieger, Grenchen/Ingenbohl*

Das Dreieck Kind – Stoff – Lehrer

«Alles Wissen des Menschen hat nur dann einen Wert, wenn es gereift ist. Es kann nur auf dem Fundament der ausgebildeten menschlichen Kraft reifen. Um die Ausbildung dieser Kraft geht es in erster Linie.» (1)

Welch gewaltiger Reifeprozess liegt zum Beispiel im geschichtlichen Bewusstseinswandel zwischen den beiden Aussagen: «Es war einmal...» und «Im Jahre 1291...».

Wer *kindbezogen* denkt, wird diesen Bewusstseinswandel studieren, sei es im Geschichts-, Geografie oder Naturkundeunterricht. Die Wende vom *stoff-* zum *kindbezogenen Denken* verursacht aber den meisten Junglehrern die grössten Schwierigkeiten.

Wie ist zum Beispiel das lehrplangeforderte Geschichtsthema «Die Zeit des Rittertums» in der Mittelstufe der Primarschule zu behandeln? Der *stoffgebundene* Lehrer studiert das entsprechende Kapitel in einem Leitfaden für Geschichte und trifft eine Stoffauswahl, die angeblich der Fassungskraft seiner Schüler entspricht. Sein unterrichtliches Ziel ist es nun, diesen Stoff so zu präparieren, dass er möglichst in jeden

* Vgl. des Verfassers pädagogisch, didaktisches Standardwerk «Die Schule von morgen beginnt heute». Der Beitrag bezieht sich auf die Tabelle «Geforderter Unterricht» (Seite 20), ist jedoch unabhängig davon als grundsätzliche Betrachtung zum pädagogisch bestimmten Unterrichten zu lesen.

Schülerkopf hineingeht, so dass jederzeit darnach gegriffen werden könnte.

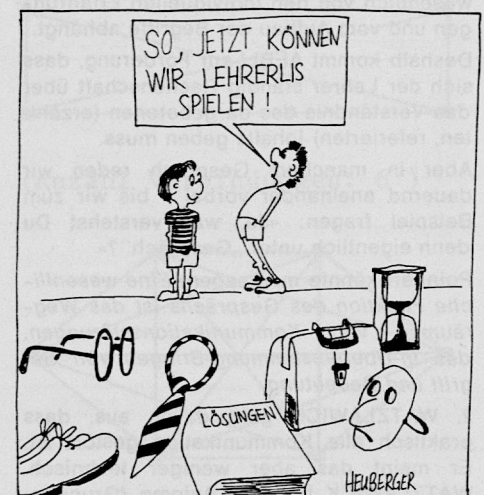
Der *kindgebundene* Lehrer studiert die geistige Entwicklungsstufe seiner vor ihm sitzenden Schüler (dies kann die *Bildstufe* oder die *Bild-Denkstufe* oder die *Denkstufe* sein). Es ist die *Bild-Denkstufe*. Es stellt sich ihm nun die Frage: «Welche gegenwärtigen Umwelterlebnisse und -erfahrungen könnten ein Teilthema der oben erwähnten Fremderfahrung aufschliessen?» Er sucht also ein Bildungsmedium, um in jedem Einzelkind neu erwachende sittliche, intellektuelle und physische Fähigkeiten zu aktivieren und jene Fertigkeiten anzueignen, die für die Kommunikationsfähigkeit im Geschichtsunterricht notwendig sind.

Der Lehrer hat sich also vorerst die pädagogische Gewissensfrage zu stellen, ob er kind- oder stoffbezogen unterrichten will. Die Geister scheiden sich schon in der Vorbereitungsphase.

Lebendige Bewegung der Kräfte

«Kraftbildung hat ihren unabänderlichen Stufengang. In jedem Fall und auf jeder Stufe ist ihr Tun und Treiben frei, lebendige Bewegung der Kräfte, die im Schüler selbst bereit liegen.» (1)

Die Schüler, die ich jetzt vor mir sehe, stehen in ununterbrochener Auseinandersetzung mit den Leiden und Freuden eines harten Winters (Ende Januar in Muotathal SZ). Auf dem Pausenplatz spielen sie



Attribute oder Substanz?

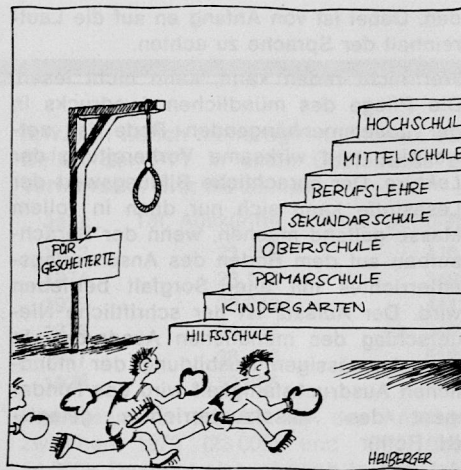
gen meiner Schüler vor einen wesensgleichen Raum geschichtlicher Fremderfahrungen. In unserem Fall vielleicht vor die bildliche Darstellung eines Ritterturniers. Im Laufe der 1. Bildungseinheit hat sich ein Schlüssel geformt, mit dem der Schüler den Fremdraum ohne grosse Mühe selbstständig öffnen und eintreten kann. Er ist im wörtlichen Sinne «im Bilde». Damit wird erreicht, dass der Schüler nicht mit den Märchenaugen seiner hinter ihm liegenden Entwicklungsstufe auf das Bild sieht oder mit Märchenohren eine Fremdsprache des erklärenden oder fragenden Lehrers hört: *denn seine Eigenerfahrungen durchdringen die Fremderfahrungen.* Seine Wahrnehmungsfähigkeit über vergangene konkrete Situationen ist geweckt: der Prozess des Geschichtsbewusstseins hat begonnen.

Wissenschaftlicher Unterricht?

«Der wissenschaftliche Unterricht ist auf die in lebendiger Bewegung gebildeten Kräfte angewiesen. Sie sind seine Grundlage. Man darf Tiere nicht vor einen Pflug oder Wagen spannen, bevor sie die dazu nötigen Kräfte erworben haben. Beim wissenschaftlichen Unterricht ist es ähnlich: wenn er verfrüht einsetzt und somit Kräfte des Schülers beanspruchen will, die noch gar nicht reif genug sind, so wird die Seele des Schülers verkrüppelt. Damit ist das Früh- und Scheinreifwerden verbunden.» (1)

Unter dem Schlagwort «Wissenschaftlicher Unterricht» wird oft schon in der Primarschule die oben zitierte Erkenntnis Pestalozzis in den Wind geschlagen. *Dies geschieht überall dort, wo die 1. Bildungseinheit übersprungen und ein geschichtliches Jahresprogramm in 40 chronologisch geordneten Wissensbrocken abgestündelt wird. Man ist auf den Stoff fixiert und beachtet nicht, dass das Primarschulkind nicht mit einer geschichtlichen, einer geografischen und einer naturkundlichen Brille in die Welt hinein sieht.* Es trägt überhaupt keine Fachbrille. Und wenn ihm doch eine aufgesetzt wird, so sieht es alles verschwommen und bekommt Kopfweh. Es braucht einn kräftebildenden Individualunterricht und es braucht einen Klassenunterricht, der die lehrplangeforderten Minimalziele an Fertigkeiten erreicht.

Die Gefahr des Früh- und Scheinreifwerdens tritt nochmals gefährlich an den Schüler heran, nämlich dann, wenn man ihn *zu früh aus dem Raum der Fremderfahrungen (2. Bildungseinheit) hinausdrängt und er mit dem Kopfe voran an die verschlossenen Türen des 3. Raumes, des abstrakt begrifflichen Denkens, anrennen muss.* Dies wäre wohl sachlogisch richtig, aber pädagogisch falsch und darum auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus falsch. Pädagogisch richtig ist ein möglichst langes Hin- und Hergehen zwischen der 1. und der 2. Bildungseinheit. Im situationsgebundenen Unterricht bis zur Pubertät wechseln die Anschauungssituationen dauernd mit den Jahreszeiten, so dass der



Auf eure Plätze, marsch!

Erkenntnisprozess in jeder Situation von der Eigenerfahrung zur Fremderfahrung fortentwickelt werden kann.

Man schreite also von der Bildungseinheit der ritterlichen Kampfspiele und Kampfanzügen nicht hin zur Behandlung eines systematischen Leitfadens über die Ritterzeit. Naheliegender wäre die unterrichtliche Behandlung der Erlebnisgestalten Gasmaske und Schutzhelm eines Feuerwehrmannes. Damit würden alle bisherigen Aspekte des Körperschutzes von Sportlern und von Rittern nachhaltig wiederholt, vertieft und mit neuen Aspekten bereichert (*Immanente Repetition*). Jetzt reift auch die Frage heran: «Wie wurden denn zur Zeit der Ritter Menschen aus brennenden Häusern herausgeholt?» Allüberall findet man Mosaiksteine vergangener Zeiten, aber der Schüler sammelt nur dann solche Steine, wenn er sie dank seiner lebendig gewordenen Wahrnehmungsfähigkeit auch tatsächlich sieht.

Kräftebildender Unterricht

«Der Schulunterricht muss auf das Ganze der menschlichen Kräfte ausgerichtet sein. Indem er die sittlichen, intellektuellen und physischen Kräfte bildet, belebt er das Selbstgefühl des Schülers und führt ihn zur Freiheit und Selbstständigkeit seines inneren Lebens. Wo dies geschieht, werden das verbreitete Schulverderben, die öde Lebensfremdheit, die tödliche Langleiwe und Oberflächlichkeit überwunden.» (1)

Ein kräftebildender Geschichts-, Geografie- und Naturkundeunterricht, wie er im werk- und situationsgebundenen Unterricht auf der Mittelstufe in abwechselnden Schwerpunkten heranreift, vermag die Schüler in ihrer Person Ganzheit lernfreudig zu machen. Ich habe am Thema «Wir schützen unseren Körper» einen winzig kleinen Einblick in das heranreifende Fach «Geschichte» gegeben. «Doch auch ein Schluck genügt, um zu wissen, wie das Meer schmeckt» (Solschenizyn). Wer die Zeilen aufmerksam gelesen hat, konnte folgende Grundsätze feststellen:

- Lernen durch Tun

Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ich die Schüler eine Lanze und einen Schild schnitzen lasse oder ob ich jeden Schüler einen Kopfschutz für eine Schneeballschlacht kreativ erfinden und herstellen lasse. Im ersten Fall ist das eine Handgeschicklichkeitsübung, im zweiten Fall ein Einblick in das Wesen körperlicher Verteidigung.

- Individualunterricht

«In jeder Anlage wirkt der Trieb, den Keim der Kraft zur ausgebildeten Kraft zu erheben.» (P) Das kindliche Leben ist tätiges Leben, ist aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, die seine Lernwelt ist. Der unterrichtende Lehrer wählt einen Lehrstoff didaktisch und methodisch gemäss den in ihm innewohnenden kräfteanregenden Möglichkeiten aus. Die Bildungsmedien sind im Sinne des aufnehmenden, innerlich verarbeitenden und gestaltenden Tätigseins so einzusetzen, dass jedes Kind ganzheitlich vernährt wird.

- Werk- und situationsgebundener Unterricht

Die tiefsten, nachhaltigsten und im Lernprozess entscheidendsten Situationserlebnisse und -erfahrungen machen die Schüler in ihrer ausserschulischen Zeit. Genügen diese Erfahrungen nicht als unterrichtliche Anschauungsgrundlage? Sie genügen nicht. Jedes Kind macht andere Erfahrungen, und darum schaffe ich für meine Schulklasse eine einheitliche Erfahrungsgrundlage, von der aus ich die Schüler zu gesicherten Erkenntnissen führen kann. Auch von der Sozialerziehung her muss ein werk- und situationsgebundener Unterricht gefordert werden. «Die soziale Koedukation bringt es mit sich, dass in einer Klasse oft recht unterschiedliche Talente sitzen. Der Hans ist zum Beispiel sehr begabt in der Sprache, die dem Konrad grosse Mühe bereitet. Dafür übertrifft dieser seine Mitschüler im Zeichnen, Malen und Musizieren. Ein anderer ist handwerklich sehr geschickt, im intellektuellen Bereich dagegen schwer in Gang zu bringen. Im tagtäglichen Zusammenleben in der Klassengemeinschaft lernen so die Kinder, aufeinander Rücksicht zu nehmen, einander gegenseitig zu helfen. Da pickt nicht einer auf dem Schwächern herum, weil der in einem Gebiet Stärkere weiss, dass auch der Schwächere anderswo besondere Talente hat.» (2)

- Übung macht den Meister

Keinem Schwimmlehrer würde es einfallen, Nichtschwimmern eine einzige Wochenstunde zu erteilen und sie nach einem (oder einigen) Jahre(n) ins tiefe Wasser eines Sees zu bringen. Entweder würde er mit den Lernenden ins Schwimmbad gehen, oder er würde auf dem Schulareal ein Schwimmbecken bauen lassen.

Auch im Sprachunterricht genügen einige Wochenstunden nicht, die Gefahr würde entstehen, dass viele Schüler im Erlernen der Kulturtechniken faul und dumm würden. Dem Sprachunterricht muss aufseiten

des Schülers ein Sprachbedürfnis zu Grunde liegen. Schüler, die einen Kopfschutz basteln, die die Funktion einer Körperschutzbekleidung (Eishockeyspieler, Kampfanzug eines Ritters, Kopfschutz eines Motorfahrers, Schutanzug eines Feuerwehrmannes usw.) untersuchen, denen wird die sprachliche Mitteilung zum Bedürfnis. *Im situationsgebundenen Unterricht kommt zuerst das Erlebnis einer Sache, einer Handlung, dann aber erwacht unauflösbar das geistige Verlangen nach dem Wort, in welchem die Sache oder das Geschehen mit dem Erlebnis oder der Erfahrung zusammengefasst sind.* Hier – und nicht in einer fixierten Stunde – setzt die mündliche Ausdrucksschulung ein.

«Reden lernt der Schüler nur, indem er redet. Die mündliche Ausdrucksschulung muss planmässig sein. Die Aneignung und Sicherstellung des Wort- und Formenschatzes ist eine Aufgabe, die allen Stufen der Volksschule gestellt ist. Sie sollte in engstem Zusammenhang mit dem Sach-, Heimat- und Realienunterricht (Werk- und Situationsgebundener Unterricht D. V.) durchgeführt werden, unter genauer Berücksichtigung des jeweiligen Erfahrungsbereiches und des Auffassungsvermögens der Schüler. Der gewonnene Wort- und Formenschatz muss im mündlichen Bericht, in der Erzählung, in der Mitteilung des Schülers an die Klasse zur Anwendung gelangen. Die Übung im zusammenhängenden Reden (aber nicht im auswendig-erlernten Vortrag) sollte stark betont wer-

den. Dabei ist von Anfang an auf die Lautreinheit der Sprache zu achten.

Wer nicht reden kann, kann nicht lesen. Die Pflege des mündlichen Ausdrucks in der zusammenhängenden Rede ist notwendige und wirksame Vorbereitung der *Lektüre*. Der sprachliche Bildungswert der Lesestoffe kann sich nur dann in vollem Masse geltend machen, wenn der Sprachaufbau auf dem Boden des Anschauungsunterrichtes mit aller Sorgfalt betrieben wird. Der *Aufsatz* ist der schriftliche Niederschlag des mündlichen Ausdrucks. In der planmässigen Ausbildung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit wird das Fundament des Aufsatzunterrichtes gelegt.» (H. Roth)

Ein Schüler, der sich in der Sprech-, Schreib- und Lesefreudigkeit drin befindet, wird ein Fertigkeitstraining der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit dankbar entgegennehmen. Lektionsbegleitende Übungsstunden mit dem Sprachbuch (Glinz z. B.) bieten jetzt unschätzbare Dienste an.

– Differenzierter Unterricht

Beim Üben kann ich dem Einzelschüler nur gerecht werden, wenn er auch tatsächlich zum Übungseinsatz kommt. Beim mündlichen Üben im Klassenverband kommen aber meistens nur 5 bis 10 Schüler zum Trainingseinsatz. Alle andern fühlen sich während dieser Zeit allmählich disziplinarisch überfordert. Kinder wollen

Die Zitate sind entnommen:

- (1) Pestalozzi J. H., Texte für die Gegenwart. Herausgegeben von H. Roth, Balmer, Zug.
- (2) Kurt Brotbeck, Vom Werden, Wachsen und Wirken der Rudolf-Steiner-Schule. Bieler Jahrbuch 1976.

nicht zuhören oder zusehen wie andere Kinder üben, sie wollen selber tätig sein. (Es ist tragisch, wenn ein Schüler deswegen bestraft wird.)

Im werk- und situationsgebundenen Unterricht reihen sich echte Sprech-, Schreib-, Lese-, Rechen- und Darstellungsübungen aneinander, und der Lehrer ist dauernd zur Hilfeleistung aufgerufen. Er steht aber in der Gefahr, dass er einigen Schülern Hilfe gibt, und die Mehrzahl der Klasse langweilt oder belustigt sich während dieser Zeit. Er treibt *Frontalunterricht zur falschen Zeit*. Er könnte *Übungsgruppen organisieren*: einige selbständig arbeitende Gruppen erhalten genaue Arbeitsanleitungen, in anderen Gruppen werden die Übungen von fortgeschritteneren Mitkameraden geleitet, und in einer Gruppe trainiert der Lehrer jeden Einzelschüler. So kann verhindert werden, dass einige Schüler positive und andere negative Fertigkeiten üben. Das Lesen eines historischen Textes zum Beispiel macht Mittelstufenschülern meistens sehr grosse Mühe. Da kann nur ein differenzierter Übungsbetrieb wirksame Hilfe bieten und verhindern, dass über- und unterforderte Schüler dumm, frech oder faul werden.

Praktische Hinweise

Kinderbibeln kritisch durchleuchtet

Unter dem Titel «*Neuere Kinderbibeln: Beschreibung – Kritik – Empfehlungen*» hat das Schweizerische Jugendbuch-Institut in Zürich in dritter, auf 40 Seiten erweiterter und stark veränderter Auflage die Ergebnisse eines seiner Arbeitskreise neu herausgegeben. Ein Team von Fachleuten aus verschiedenen Landesteilen der Schweiz und verschiedenen Kirchen unterzieht seit zehn Jahren die im Buchhandel geläufigsten und von kirchlichen oder pädagogischen Kreisen am meisten empfohlenen Kinderbibeln einer kritischen Prüfung. Das Augenmerk richtet sich dabei auf die Qualitäten, die eine gute (oder schlechte) Kinderbibel ausmachen: die Kindertümllichkeit in Sprache und Bild, die Textauswahl, die literarische Gestaltung, den theologischen Gehalt und den künstlerischen Gesamteindruck von Illustration und Text.

Wie die interkonfessionelle Arbeitsgruppe feststellen musste, sind die verbreitetsten Nacherzählungen der Bibel nicht unbedingt die empfehlenswertesten. Manche Bearbeiter tun zum Beispiel im Streben nach Kindertümllichkeit des Guten zu viel und prellen die Kinder um das Erlebnis des Urtümllichen, Gewaltigen und Geheimnisvollen. Eine kindertümlende Bearbeitung beschwört die Gefahr herauf, dass die Heranwachsenden die Bibel wie eine

Osterhasen- oder Weihnachtsmangenschichte empfinden und bald als Kindermärchen in die Gerümpelkammer verweisen.

Die Broschüre «*Neuere Kinderbibeln*» kann bezogen werden bei: Schweiz. Jugendbuch-Institut, Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich, Preis: Fr. 2.— + Versandkosten.

Geometrie

Das Märzheft der «*schule 79*», der Monatschrift des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, bringt neben den gewöhnlichen Beiträgen für das Werken und Gestalten mannigfache Anregungen für eine Reform des Geometrieunterrichtes auf der Mittelstufe, weg vom blossen Zeichnen mit Geräten, hin zum ganzheitlichen Erleben, zum exemplarischen Erfassen, zur Freihand- und Freilandgeometrie. Als Mitarbeiter zeichnen Arnold Wyss, Hans Kauer und Dieter Rüttimann. «Es gilt nicht, die Kinder eine Geometrie zu lehren, es gilt vielmehr, ihnen die Augen zu öffnen für das vielfältige Auftreten geometrischer Ordnungen.» Das Heft ist für Fr. 3.— plus Porto erhältlich bei Jakob Menzi, Balgriststrasse 80, 8008 Zürich.

«Das Kind und die Massenmedien» Thema des «UNESCO-Kuriers» 3/79

Inhalt: Die Kinder und das Fernsehen (James Halloran), Massenmedien und Jugend in Japan (Kazuhiko Goto), Kinder sind geborene Schauspieler (François Truffaut), Afrikanische Kindererinnerungen (Camara Laye), Kinderbücher im audiovisuellen Zeitalter (Marc Soriano) und Die UNESCO und das Internationale Jahr des Kindes.

Kritische Sichtung der Dritte-Welt-Literatur

Die «Erklärung von Bern» hat einen *Kriterienkatalog* zur Beurteilung von Rassismus in Kinderbüchern zusammengestellt (zum Beispiel «Wie werden andere Lebensformen/Lebensnormen gewürdigt?» «Wird eine solidarische Haltung gefördert?») Der Prospekt kann bezogen werden (gratis) bei «Erklärung von Bern», Gartenhofstrasse 27, 8004 Zürich. Dasselbst erhältlich ist auch die 4. überarbeitete Auflage «*Dritte Welt: Empfehlenswerte Kinder- und Jugendbücher*» (65 neue Titel, bis 1978 nachgeführt). Anliegen der «Erklärung von Bern» ist es, Denkanstösse zur ungelösten Problematik der Entwicklungshilfe zu liefern. J.

Dokumente zu «Holocaust»

«Das Wahre ist das Ganze» (Hegel) – für jeden Historiker ein unabdingbarer Leitgedanke. Max Meier, ehemals zürcherischer Sekundarlehrer, wegen seiner politischen Haltung und Aktivität bekämpft und weggewählt, legt in seiner die Fernsehdokumentation ergänzenden Schrift Zeugnisse vor, die zeigen, dass die Judenvernichtung nur ein Teil der Wahrheit ist, und er fragt nach den Ursachen des Antisemitismus und des Faschismus, die er (aus marxistischer Sicht) vor allem auch in wirtschaftlichen Zusammenhängen sieht.

Im Sinne des Eingangszitats ist Kenntnisnahme und Diskussion der zusammengetragenen Fakten und Ansichten wünschenswert. Die 32seitige Dokumentation kann für Fr. 3.— (Mengenrabatte) bezogen werden beim Verfasser, Verlag für politische Bildung, 8124 Maur.

Schulreisewetter

Wetterglück und Wetterpech

Eine Schulreise kann noch so gut vorbereitet und durchgeführt sein, noch so interessant und abwechslungsreich, wenn das Wetter nicht mitspielt, bleibt häufig ein negativer Eindruck zurück – beim Lehrer, weil ihm vielleicht Wolken die für den Geografieunterricht wichtige Aussicht verdecken, bei den Schülern, weil ihnen ein Regenschauer das Abkochen verderbt. Natürlich muss der Lehrer als Sündenbock erhalten, denn er hat ja entschieden, gerade an jenem Tag auf die Schulreise zu gehen.

Individuelle Wetterauskunft

Nun steht dem geplagten Schulmeister aber eine Möglichkeit offen, die Wetterverantwortung abzuwälzen, den Schwarzen Peter weiterzugeben; und diese Möglichkeit heisst 01 34 83 42. Die Aufgabe des Mannes, der auf dieser Telefonnummer antwortet, ist es, *individuelle Wetterauskünfte* zu erteilen, sofern die Wetterprognose am Radio und Fernsehen, in der Presse oder über Telefon 162 nicht genügend Klarheit schafft.

Nach der Statistik hat der *Wetterauskunftsdienst der Landeswetterzentrale*

(LWZ) in Zürich tatkräftig mitgeholfen, das Defizit der PTT in einen Überschuss zu verwandeln. Hier die Zahlen:

Jahr	Tel. Auskünfte	Anteil Schulen
1973	23 156	4164
1974	23 114	3499
1975	28 849	4411
1976	26 366	3407
1977	38 430	6195
1978	53 805	7557

Interessant ist der Verlauf des Anstiegs zwischen 1973 (23 000) und 1978 (fast 54 000). Da zeigt sich nämlich in den Jahren 1974 und 1976 eine leichte Abnahme der Anrufe gegenüber dem Vorjahr. 1974 lag der Grund im Umzug der LWZ von Kloten nach Zürich mit der Änderung der Telefonnummer, 1976 im Wetter selbst, denn der ausserordentlich trockene Sommer gab uns und Ihnen weniger Wetterprobleme auf. Auch die Zahl der Auskünfte an Schulen war den gleichen Schwankungen unterworfen, wobei die Abnahme 1974 markanter ist als bei den Gesamtzahlen. Ich führe diesen Rückgang auch auf den Artikel in dieser Zeitschrift vom 30. Mai 1974 zurück, wo wir das folgende – auch heute noch gültige – Vorgehen vorgeschlagen haben:

WIE WETTERAUSKUNFT EINHOLEN?

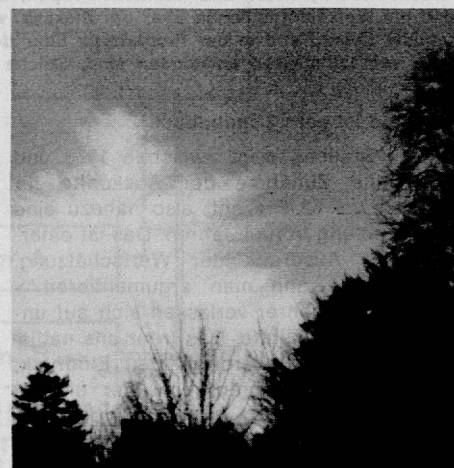
1. Bestimmen Sie im Schulhaus oder unter den schulreisenden Lehrern jemanden, der für alle Kollegen und Kolleginnen die nötigen Informationen beschafft.
2. Hören Sie am Radio oder Telefon 162 den allgemeinen Wetterbericht. Er ist immer für zwei, ab Mittag für drei Tage gültig.
3. Benützen Sie die zahlreichen automatischen Auskunftstelefone der verschiedenen Bergstationen oder Kurorte für kurzfristige Entscheide.
4. Erst wenn es Ihnen dann noch nicht möglich ist, sich ein Bild der Wetterlage zu machen, und wenn es sich um eine grössere Schulreise handelt (Bergtouren, mehrtägiger Ausflug usw.), rufen Sie uns an. Vermeiden Sie die Zeit um die grossen Pausen!
5. Bevor Sie uns anrufen, überlegen Sie sich genau, was Sie wissen möchten: Gebiete, Zeitspanne (maximal drei Tage). Notieren Sie unsere Auskunft gerade nach dem Gespräch, damit keine Verwechslungen auftreten können.



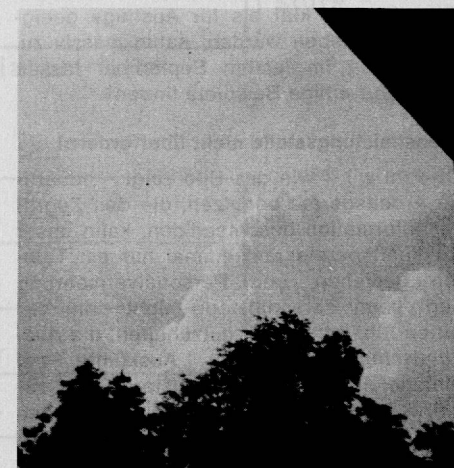
Auch im Wetterdienst hat die moderne Elektronik Einzug gehalten. Auf dem abgebildeten Datensichtgerät kann der Auskunftsberater jede gespeicherte Information über das Wetter in Europa augenblicklich abrufen. (Foto B. Käslin)



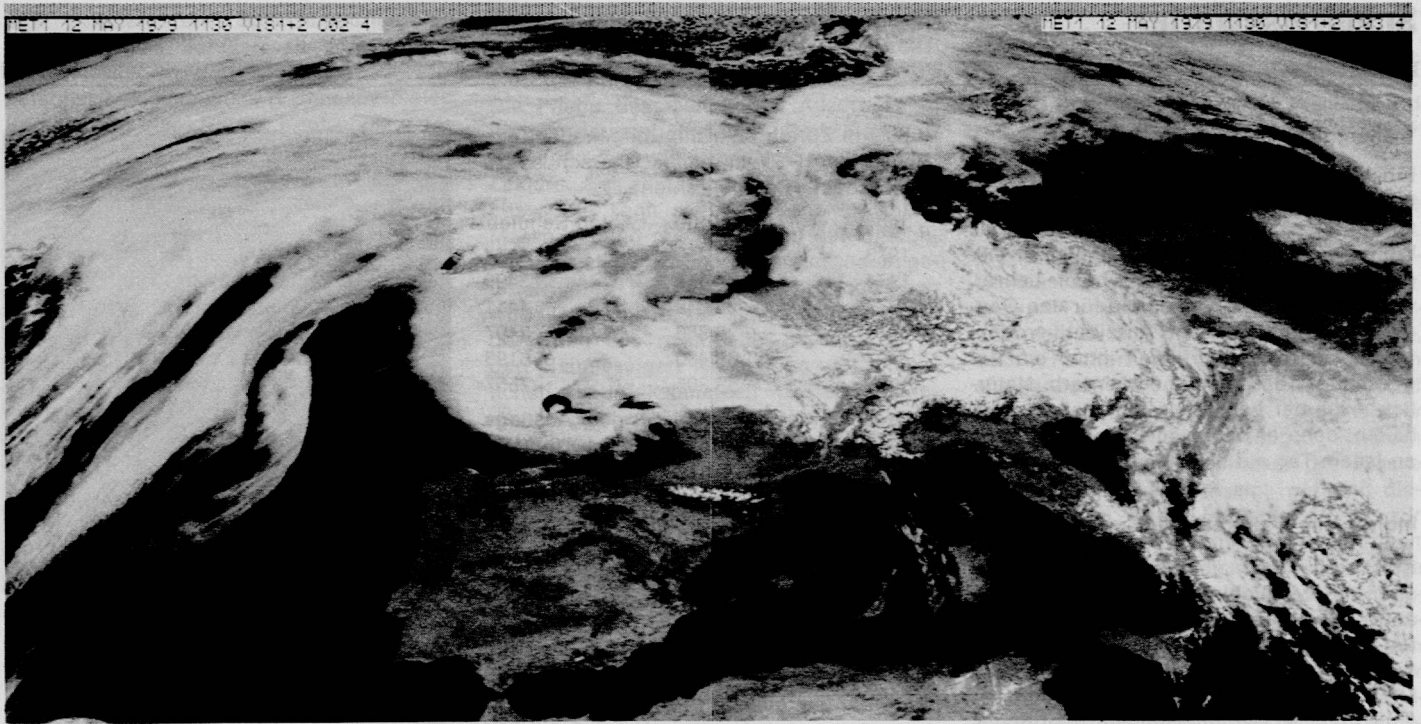
Cirrocumulus (kleine Schäfchenwolken) mit nachfolgender Wetterverschlechterung aus Westen; vorher jedoch oft noch längere, föhnbedingte Aufhellungen.



Cirrus (Federwolken) kündigen eine Wetterverschlechterung an, wenn sie aus westlichen Richtungen aufziehen.



Cumulus congestus (Gewitterwolken; helle; aufquellende Wolke im Hintergrund).



Aufnahme vom europäischen Wettersatelliten aus 36 000 km Höhe am 12. Mai 1979 um 11.30 Uhr (Greenwich Mean Time). Gut sichtbar sind die verschneiten Pyrenäen und westlichen Alpen, Genfer- und Neuenburgersee, Wallis sowie die Umrisse des europäischen Kontinents. Eindrücklich sind die Wolkenformationen über der Biskaya, wo sich tiefe Stratuswolken durch Abkühlung von warmer Subtropikluft über dem noch kühlen Meer gebildet haben, und in der Frontalzone über dem Atlantik – England – Deutschland gegen den Balkan, wo die Wolken durch dynamische Hebung von Luftmassen entstanden sind. Solche Bilder des europäischen Meteosat treffen in der Landeswetterzentrale alle 30 bis 60 Minuten ein.

Niemand ist gern Sündenbock!

Unsere Statistik zeigt zwischen 1973 und 1978 eine Zunahme der Auskünfte für Schulen um 82 Prozent, also nahezu eine Verdoppelung in fünf Jahren. Das ist einerseits ein Ausdruck der Wertschätzung, denn – so kann man argumentieren – immer mehr Lehrer verlassen sich auf unsere Wetterauskünfte. Das freut uns natürlich. Wir haben allerdings den Eindruck, dass dieses Vertrauen nicht der einzige Grund für das rapide Anwachsen der Auskünfte in den letzten zwei Jahren ist. Neben dem *überdurchschnittlich wechselhaften Wetter in der Schulreisesaison* (Mai, Juni, August und September) glauben wir, auch die einleitend beschriebene Schwarz-Peter-Taktik zu erkennen; denn gerade die Zahl der Anrufe bei Schönwetterlagen, die in den Wetterberichten für die Öffentlichkeit klar als für Ausflüge geeignet beschrieben wurden, nahm massiv zu. Nur schon im letzten September lassen sich dafür einige Beispiele finden!

Dienstleistungsstelle nicht überfordern!

Obwohl wir – wie das Bild zeigt – neuartige Arbeitsgeräte benützen, die den Zugriff zur Information beschleunigen, kann unser Auskunftsberater auf einmal nur ein Telefon bedienen, und Personalvermehrung liegt beim Personalstopp nicht drin. Wir bitten Sie, persönlich mitzuhelfen, die *Auskunftsstagflation* (mehr Auskünfte bei gleichbleibendem Personalstand) zu zügeln: Beherzigen Sie bitte die fünf oben genannten Punkte. Zum besseren Verständnis der Radiowetterberichte mag Ihnen der Artikel über die Wetterprognosen dienen, der in der «Geographica Helveti-

ca Nr. 1/1976 und in zahlreichen Tageszeitungen unter dem Titel «Fehlprognose?» erschienen ist.*

Radiowetterbericht und Auskunftsberater

Zum Schluss möchte ich Sie noch von einer Illusion befreien. Glauben Sie nicht, dass die Auskunft, die Sie am Telefon erhalten, andere Grundlagen aufweist, oder auf anderen Gedankengängen basiert als der Radiowetterbericht. Die Prognosen sind die gleichen, denn der Auskunftsberater erzählt Ihnen – wohl auf Schweizerdeutsch und in ganzen Sätzen – nichts anderes, als was der Meteorologe neben ihm im gleichen Raum in konzentrierter Form im Wetterbericht schreibt. Nur kann er auf Ihr spezielles Problem eingehen. Helfen Sie mit, dass wir das auch in Zukunft ohne Wartezeiten tun können! Danke.

Peter Rauh, Meteorologe
Landeswetterzentrale Zürich

* Separata dieses Artikels können, solange Vorrat, gegen Voreinzahlung von Fr. 3.— je Exemplar zuzüglich Fr. —.70 Porto auf das Postscheckkonto 84-110 986 (Peter Rauh, 8307 Effretikon) unter deutlicher Angabe des Absenders bezogen werden.

Wetter – Schicksal

Unser Leben gleicht einem Schachspiel. Das Schicksal ist der starke Gegenspieler, dessen unvermutete Einfälle man oft bestaunen muss. Wir wissen gewöhnlich nur, welches unser nächster Zug ist, selten, welches der zweit- oder drittnächste sein wird.

Manchmal führen Opfer doch zu Erfolgen, manchmal bringen Gewinnzüge letzten Endes nur Unheil. Das Spiel scheint von Zufällen regiert, und trotzdem fordert es unsern ganzen Einsatz. Mit einigen Menschen spielt das Schicksal sehr ungnädig, wie eine Katze mit der Maus. Es gibt dann welche, die voller Verzweiflung und mit jähher Handbewegung plötzlich die Figuren durcheinander rühren. Andere aber behandelt es wie Fürstensöhne, die man gewinnen lassen muss... zwar nie endgültig; denn zuletzt bietet das Schicksal uns immer ein unentrinnbares und oft verblüffendes Schach, das wir nur noch mit leisem Seufzer beantworten.

Charles Tschopp, «Bilder und Glossen»

Zensurenfetischismus zerstört Pädagogik

«Neue Beurteilungsformen, eingebunden in veränderte Lernaufgaben und Lernprozesse, könnten ein Beitrag dafür sein, ein falsches Leistungsverhalten, Konkurrenzdenken und Strebertum in unseren Schulen abzubauen. Der gegenwärtige Zensurenfetischismus zerstört den pädagogischen Charakter der Schule, den wir in der BRD auf den langen Wegen vieler Reformansätze bei der Überwindung der alten Paukschulen gerade mühsam gewonnen haben.»

Heinz Rauscher, Schulamtsdirektor in Braunschweig, im Aufsatz «Neue Formen der Leistungsbeurteilung verlangen einen veränderten Unterrichtsstil» im Maiheft von «Westermanns Pädagogischen Beiträgen».

Oberstufen-Schulreform im Kanton Tessin

Eindrücke eines Schulbesuchs

Im Tessin fanden gerade die Gesamterneuerungswahlen statt, als wir auf Einladung eines Tessiner Kollegen die Scuola media unificata (Oberstufe der Volksschule) in Chiasso besuchen konnten. Was wir zu sehen und zu hören bekamen, überraschte uns sehr. Der freisinnig-christlich-sozial regierte Kanton Tessin will sein Schulsystem gründlich erneuern, zumal die Oberstufe der Volksschule. Dabei scheint der Zentralismus, welcher diesem Kanton eigen ist, den Reformbestrebungen entgegenzukommen. Innerhalb weniger Jahre, allgemeines Ziel ist das Schuljahr 1980/81, soll die Scuola media unificata institutionalisierte Oberstufe der Volksschule werden. In diesem Zusammenhang gibt es eine zweite starke Bestrebung: das Schulgesetz wird gründlich überarbeitet. Was bis heute veröffentlicht wurde, lässt erkennen, dass der *gesamte Komplex Bildung/Schule in einer völlig neuartigen Betrachtungsweise untersucht wird und in einem Rahmengesetz verankert werden soll*. Darüber kann später berichtet werden.

Wir haben die Klasse im Mathematikunterricht, der ausschliesslich auf Mengenlehre basiert, beobachtet. Die Schüler bekamen anfangs der Stunde zwei aufwendige Aufgaben, welche sie ohne Erklärung des Lehrers lösen mussten. Die Schüler sitzen in Gruppen zu vier oder zu sechs zusammen. Es faszinierte uns, mit welcher Selbstverständlichkeit die Schüler einerseits die Aufgaben bewältigten, das heisst die Leistung erbrachten, und andererseits ihre sozialen Bedürfnisse befriedigten: Kinder, die zu einem Nachbarn gingen und ihn um eine Erklärung baten; andere, die mit ihrer fertigen Lösung von der Nachbarin Anerkennung erheischten, oder solche, die ihrem Nachbarn ganz einfach eine Neuigkeit aus ihrem Alltag berichteten. Der Lehrer stand schwächeren Schülern zur Seite. Der Lärmpegel war höher, als wir es uns gewohnt sind. Von der ganzen Atmosphäre bekamen wir den Eindruck eines «Miteinander». Der einseitige Frontalunterricht Lehrer-Schüler fehlte gänzlich.

Einige Besonderheiten der Scuola media

Fachlehrersystem

Grundsätzlich werden alle Fächer von speziell ausgebildeten Fachlehrern erteilt. Dabei wird angestrebt, die Anzahl der Lehrer einer Klasse durch eine Fächerkombination möglichst klein zu halten. Ein Lehrer übernimmt dabei die Aufgabe des Klassenlehrers.

Gesamtschulklassen

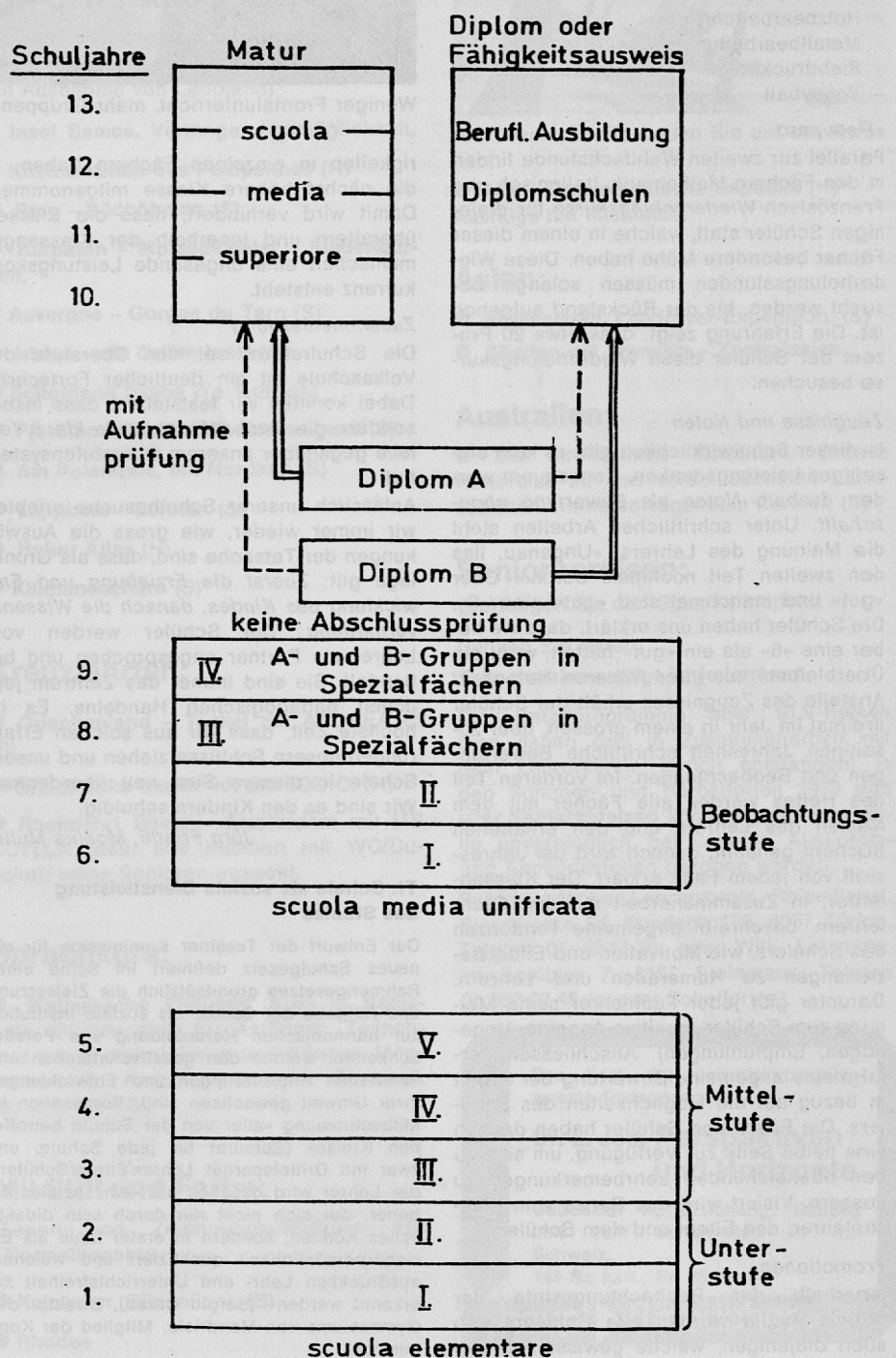
In der Beobachtungsstufe (6. und 7. Schuljahr) sind noch alle Schüler in der gleichen Klasse. Die Klassengrösse beträgt maximal 25 Schüler. Die Unterrichtsform entspricht also der Unter- und Mittelstufe.

Damit wird verhindert, dass eine Selektion schon frühzeitig die Klassengemeinschaft künstlich sprengt. Das Unterrichtstempo

und der Leistungsdruck erschienen uns – im Vergleich etwa zu aargauischen Oberstufenklassen der gleichen Altersstufe – wesentlich geringer, und damit wird selbstverständlich die Tragfähigkeit und die emotionelle Belastbarkeit der Klassen erhöht. Erst im 8. und 9. Schuljahr werden die Klassen in bestimmten Fächern in *A- und B-Gruppen* aufgeteilt, nicht aber ge-

Aufbau des Tessiner Schulsystems

9 Schuljahre sind obligatorisch



trennt. Den Hauptteil der Unterrichtsstunden besuchen die Klassen gemeinsam. Ein Uebertritt (Durchlässigkeit) zwischen den Gruppen A und B ist gewährleistet.

Wahlfachsystem

Pro Woche steht den Schülern ein zwei-stündiges Wahlfachangebot zur Verfügung. Diese Kurse, welche übrigens Pflicht sind, werden von den Fachlehrern erteilt. Das Angebot richtet sich also stark nach den Fähigkeiten der Lehrer. Den Schülern der 1. Klasse der Scuola media in Chiasso stehen zum Beispiel folgende Kurse zur Auswahl:

- Filmen
- Zeitung herstellen
- Schachspiel
- Fotografieren
- Instrumentalunterricht
- Modellieren
- Holzbearbeitung
- Metallbearbeitung
- Siebdruck
- Volleyball

«Recupero»

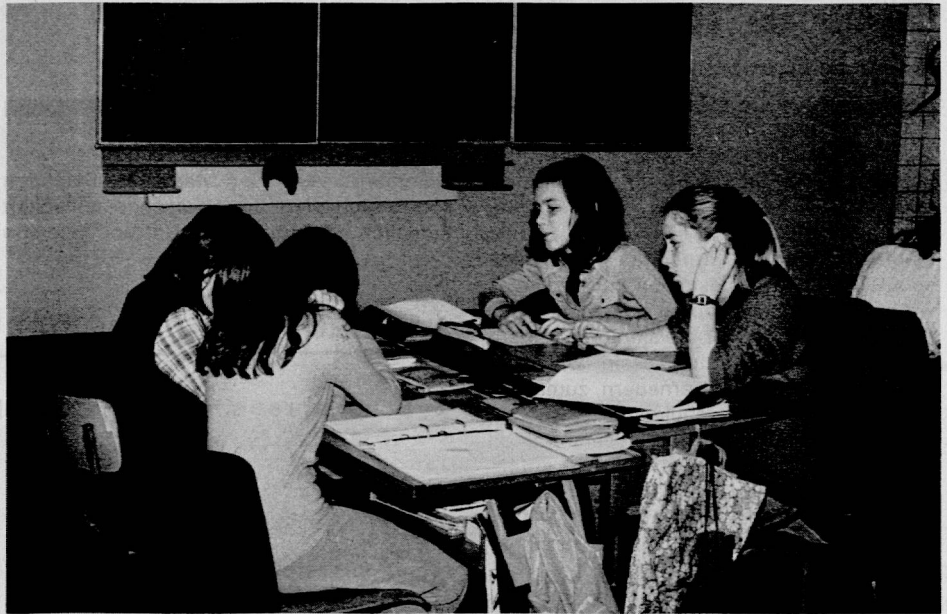
Parallel zur zweiten Wahlfachstunde finden in den Fächern Mathematik, Italienisch und Französisch *Wiederholungskurse* für diejenigen Schüler statt, welche in einem dieser Fächer besondere Mühe haben. Diese Wiederholungsstunden müssen solange besucht werden, bis der Rückstand aufgeholt ist. Die Erfahrung zeigt, dass etwa 20 Prozent der Schüler diese Wiederholungskurse besuchen.

Zeugnisse und Noten

In dieser Schulwirklichkeit gibt es kein einseitiges Leistungsdenken. Konsequenterweise wurden deshalb *Noten als Bewertung abgeschafft*. Unter schriftlichen Arbeiten steht die Meinung des Lehrers. «Ungenau, lies den zweiten Teil nochmals durch.» Oder «gut» und manchmal statt «gut» eine «6». Die Schüler haben uns erklärt, dass sie lieber eine «6» als ein «gut» hätten, wohl ein Überbleibsel aus ihrer früheren Notenzeite! Anstelle des Zeugnisses erhält der Schüler dreimal im Jahr in einem grossen, über 20-seitigen Jahresheft schriftliche Bewertungen und Beobachtungen. Im vorderen Teil des Heftes werden alle Fächer mit dem Namen des Lehrers und den erhaltenen Büchern genannt, danach wird der Jahresstoff von jedem Fach erklärt. Der Klassenlehrer, in Zusammenarbeit mit den Fachlehrern, beschreibt allgemeine Tendenzen des Schülers, wie Motivation und Eifer, Beziehungen zu Kameraden und Lehrern. Darunter gibt jeder Fachlehrer seine Meinung zum Schüler (positive Aspekte, Ungenügen, Empfehlungen). Anschliessend erfolgt eine allgemeine Bewertung der Arbeit in bezug auf die Möglichkeiten des Schülers. Die Eltern und Schüler haben danach eine halbe Seite zur Verfügung, um sich zu den obenstehenden Lehrbemerkungen zu äussern. Visiert wird das Ganze vom Klassenlehrer, den Eltern und dem Schüler.

Promotionen

Innerhalb der Beobachtungsstufe der Scuola media werden alle Schüler, also auch diejenigen, welche gewisse Schwierigkeiten



Weniger Frontalunterricht, mehr Gruppenarbeit – Reform auch der sozialen Beziehungen

in einzelnen Fächern haben, in die nächst höhere Klasse mitgenommen. Damit wird verhindert, dass die Klassen überaltern und innerhalb der Klassengemeinschaft eine ungesunde Leistungskonkurrenz entsteht.

Zusammenfassung

Die Schulreform auf der Oberstufe der Volksschule ist ein deutlicher Fortschritt. Dabei konnten wir feststellen, dass insbesondere die *Beobachtungsstufe klare Vorteile* gegenüber unserem Oberstufensystem hat.

Anlässlich unserer Schulbesuche erlebten wir immer wieder, wie gross die Auswirkungen der Tatsache sind, dass als Grundlage gilt: *Zuerst die Erziehung und Entwicklung des Kindes, danach die Wissensvermittlung*. Die Schüler werden vom Lehrer als Partner angesprochen und behandelt. Sie sind immer das Zentrum jeglichen pädagogischen Handelns. Es ist höchste Zeit, dass wir aus solchen Erfahrungen unsere Schlüsse ziehen und unsere Schule in diesem Sinn neu überdenken. Wir sind es den Kindern schuldig.

Jürg Friedli, Monika Müller

TI: Schule als soziale Dienstleistung des Staates

Der Entwurf der Tessiner Kommission für ein neues Schulgesetz definiert im Sinne eines Rahmengesetzes grundsätzlich die Zielsetzung und Aufgabe der Schule als soziale Institution zur harmonischen Heranbildung von Persönlichkeiten, welche den gesellschaftlichen und kulturellen Anforderungen und Entwicklungen ihrer Umwelt gewachsen sind. Vorgesehen ist Mitbestimmung «aller von der Schule betroffenen Kreise» (Schulrat für jede Schule, und zwar mit Drittelsparität Lehrer/Eltern/Schüler); der Lehrer wird gesehen als «ein sozialer Arbeiter, der sich nicht nur durch sein didaktisches Können, sondern in erster Linie als Erzieherpersönlichkeit qualifiziert und welchem ausdrücklich Lehr- und Unterrichtsfreiheit zuerkannt werden» (Sergio Caratti, Direktor des Gymnasiums von Mendrisio, Mitglied der Kommission).

ZH: Freie Orientierungs- und Mittelschule

Mehr denn je fällt heute der Schule eine entscheidende Aufgabe zu: die Stärkung des Individuums und die Erziehung zur Gemeinschaft. Dieser Bildungsauftrag verlangt pädagogische Inhalte und Formen, die zwar nicht neu, heute aber nur an wenigen Orten verwirklicht sind. Die Freie Volksschule im Kanton Zürich erweitert ihr Alternativangebot durch eine «Freie Orientierungs- und Mittelschule» in der Stadt Zürich. Auch hier gelten die Zielsetzungen, die zur Ergänzung der Staatsschule geführt haben:

- Die Gleichwertigkeit der Förderung von «Kopf, Herz und Hand» ermöglicht den Schülern, ihre Persönlichkeit optimal zu entwickeln.
- Indem die Schüler den Stoff gemeinsam mit dem Lehrer erarbeiten, überprüfen und anwenden, erkennen sie ihre eigene Leistungsfähigkeit und lernen, allein und in der Gemeinschaft zu arbeiten.
- Durch eine enge Beziehung zur Praxis, zur Berufswelt und durch die Möglichkeit eines späten Berufsentscheids erhält der Jugendliche eine echte Bildungs- und Berufswahlchance.

Neue Schulstruktur:

Das auf diesen Prinzipien aufbauende Konzept der O&M

- ersetzt die differenzierenden Schultypen Ober-, Real-, Sekundar- und Gymnasialschule durch die gemeinsame Unterrichtung aller Schüler in kleinen Gruppen;
- fördert besondere Begabungen und behebt Teilschwächen durch Niveaurokurse;
- kennt weder Noten noch Selektion oder Sitzbleiben, da diese die optimale Entfaltung der individuellen Leistungsfähigkeit behindern. An ihre Stelle tritt das persönliche Gespräch mit Schülern und Eltern;
- überwindet den Graben zwischen Schule und Elternhaus durch die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern;
- ermöglicht dank Tagesschule und Fünftagewoche die Schaffung einer echten Erziehungsgemeinschaft, die mehr als den schulischen Unterricht umfasst.

Kontaktadresse: Freie Volksschule Zürich, Postfach 2138, 8028 Zürich, Telefon 01 928 22 27.



Reisen 1979

des Schweizerischen
Lehrervereins

Haben Sie die Detailprogramme schon ver-
langt? Verpassen Sie die Anmeldefristen
nicht!

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Die Sommerferien rücken näher. Vielleicht
beschäftigen Sie sich bereits mit den
Herbstferien. Haben Sie in diesem Zusam-
menhang unseren Reiseprospekt studiert?

Etlliche Reisen sind allerdings ausgebucht,
andere bald. Anmeldeöglichkeiten besteh-
en noch bei folgenden Reisen:

Sommer- und Herbstreisen:

S = Sommerferien, H = Herbstferien

Rund um das Mittelmeer:

- **Israel für alle (mit Seminar).** 23 Tage, 8
Tage Jerusalem mit Vorträgen und Diskus-
sionen, Rundreise, 7 Tage Badeferien am
Mittelmeer. Nur Teilprogramm oder **nur
Flug möglich.** (S)
- **Israel – Sinai-Safari** (H)
- **Pustertal–Friaul–Veneto,** kunsthistori-
sche Reise auf den Spuren der alten Rö-
mer. (S)
- **Mittelalterliches Umbrien.** Standquartie-
re in Perugia und Spoleto. (H)
- **Provence – Camargue.**
- **Klassisches Griechenland** (H)
- **Malta – die Sonneninsel.**

Westeuropa:

- **Loire – Bretagne.** Rundfahrt mit schwei-
zerischem Bus. (S)
- **Burgund.** Mit Schweizer Bus. (H)
- **Auvergne – Gorges du Tarn.** Wanderun-
gen in Zentralfrankreich. (S)
- **Rundfahrt Südengland – Cornwall** (S)
- **Kunstschätze in Mittelengland** (H)
- **Schottland vom Hadrianswall zum nörd-
lichen Hochland.**
- **Irland – die Grüne Insel.**

Mittel- und Osteuropa:

- **Auf den Spuren deutscher Kultur** (S)
- **Goldener Herbst in Thüringen.** DDR
- **Prag – die Goldene Stadt.** (H)
- **Prag – Südböhmen,** mit Wanderungen

- **Wien und Umgebung** (H)
- **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbü-
rgen.**
- **Armenien – Georgien – Kaukasus** (S)
- **Unbekannte Türkei – Schwarzes Meer –
Nordostanatolien.** Rundreise abseits des
Touristenstroms. (S)
- **Sibirien mit Transsib – Zentralasien** (S)

Nordeuropa/Skandinavien:

- **Island.** Zweimalige Durchquerung der
Insel mit Geländewagen. (S)
- **Nordkap – Finnland** (S)

Wanderreisen:

(Leichte bis mittelschwere Wanderungen.
Dabei steht der Bus immer zur Verfügung,
mit Ausnahme von Lappland)

- **Insel Samos.** Verlängerungsmöglichkeit.
- **Kostbarkeiten des Peloponnes** (H)
- **Prag – Südböhmen** (S)
- **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbü-
rgen.**
- **Auvergne – Gorges du Tarn** (S)
- **Irland – die Grüne Insel** (S)
- **Schottland** (siehe Westeuropa)
- **Fjordlandschaften Westnorwegens** (S)
- **Am Polarkreis, mit Nordkap** (S)
- **Lappland – Lofoten** (S)
- **Hoher Atlas** (H)
- **Kilimandscharo** (S)

Kreuzfahrten:

- **Griechenland – Türkei** mit ANDREA C. (S)
- **Griechische Inseln** mit ENRICO C. (H)
- **Rheinfahrt Basel – Amsterdam** mit MS
SCYLLA (neu: alle Kabinen mit WC/Du-
sche); siehe Seniorenprospekt.

Sprachkurs:

- **Weltsprache Englisch.** Kurs in **Rams-
gate** (Südengland) für Anfänger, Teilneh-
mer mit Vorkenntnissen und Könner. Mög-
lichkeit für Anschlussrundfahrt **Cornwall.**
(S) (8.7. bis 4.8.)

Mit Stift und Farbe:

- (Ferien und Zeichnungs-/Malkurs. Für
«Normalbegabte»)
- **Kalabrien** (Süditalien). (S)
 - **Rhodos**

Afrika:

- **Kunststätten in Ägypten.** Mit Ägyptolo-
gen. 5 Tage Kairo. (H)
- **Tansania. Kilimandscharo und Tier-
parks.** Besteigung des höchsten Bergs Af-
rikas, anschliessend Safari. (S)

Amerika:

- **Kolumbien – Panama – Costa Rica –
Guatemala – Honduras.** Eine neue, umfas-
sende Reise (S).



An diesem Strand baden Sie auf der Reise
nach

- **Haiti – Dominikanische Republik** (H)
Ausflüge mit Mietautos.

Asien:

- **Afghanistan.** Landrover-Expedition. (S)
- **Sibirien mit Transsib – Zentralasien**

Australien:

- **Der unbekannte Kontinent.** Grosse
Rundreise zu den verschiedensten Land-
schaften mit hervorragendem Kenner. (S)

Seniorenreisen:

(Verlangen Sie den Spezialprospekt)

Denken Sie daran:

Teilnahmeberechtigt ist jedermann.

Die Detailprogramme **aller SLV-Reisen**
(von denen drei in Zusammenarbeit mit
dem Lehrerverein Zürich entstanden) in
den Sommer- und Herbstferien 1979 **und
aller Seniorenreisen** können gratis und völ-
lig unverbindlich bei unseren Auskunfts-
und Anmeldestellen bezogen werden:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst,
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 48 11 38, oder Willy Lehmann,
Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon
01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Das liest der verantwortungsbe-
wusste Pädagoge:

Dr. L. Jost Perspektiven und Horizonte

Gedanken zu Erziehung, Bildung
und zum Schulwesen in der
Schweiz.

148 S., kart., Fr. 25.80

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25



Kantonsschule Limmattal

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 sind an der Kantonsschule Limmattal, vorbehaltlich der Stellenbewilligung durch die Behörden, folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

- 1 Lehrstelle für Latein
- 1 Lehrstelle für Geschichte
- 1 Lehrstelle für Mathematik
- 1 Lehrstelle für Chemie
- 1 Lehrstelle für Zeichnen

Die Kantonsschule Limmattal befindet sich in der an die Stadt Zürich grenzenden Gemeinde Urdorf und führt zurzeit ein Literar- und Realgymnasium (Typen A und B), ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium (Typus C) sowie ein neusprachliches Gymnasium (Typus D) für Knaben und Mädchen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Zeichenlehrerdiploms sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Kantonsschule Limmattal Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1979 dem Rektorat der Kantonsschule Limmattal, 8902 Urdorf, Tel. 734 30 70, einzureichen.

Wir suchen per sofort **freundliche, willige**

Erzieherin Lehrerin

welche bei uns in Davos und Zürich die teilweise Erziehung unserer beiden Knaben (10- und 14jährig) übernimmt und deren Schulaufgaben überwacht. Mithilfe bei leichten Haushaltarbeiten erwünscht. Geregelt Freizeit, schönes, eigenes Zimmer im Hause. Hohe Entlohnung.

Wir bitten um telefonischen Anruf zwecks Vereinbarung eines Rendezvous in unserem Büro in Zürich. Tel. 01 65 33 00, verlangen Sie bitte Frau Brunner.

Stellenausschreibung

Lehrauftrag für Allgemeine Didaktik des Unterrichts an höheren Mittelschulen

Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 ist an der Universität Bern, Abteilung für das Höhere Lehramt (AHL), der genannte Lehrauftrag zu vergeben.

Dem Inhaber des Lehrauftrags obliegt die Führung der allgemein-didaktischen Vorlesung und Übung gemäss Verordnung über die Ausbildung, Prüfung und Diplomierung von Kandidaten des Höheren Lehramts. Im Wintersemester ist eine zweistündige Vorlesung, im Sommersemester eine zweistündige Übung durchzuführen, die letztere in der Regel in 2 bis 3 Parallelgruppen.

Auskünfte erteilt die Direktion der AHL.

Bewerbungen sind bis 15. Juni 1979 bei der Direktion der AHL, Gesellschaftsstr. 6, 3012 Bern, einzureichen. Sie sollen neben den Personalien und dem Lebenslauf Angaben über Aus- und Weiterbildung, über Studienabschlüsse und über die bisherige Lehrtätigkeit sowie eine Liste von Personen enthalten, bei denen Referenzen, eingeholt werden können.

Heilpädagogisches Schulungszentrum Rapperswil-Jona

Für unsere Tagesschule für geistig behinderte Kinder suchen wir auf den 22. Oktober 1979

1 Lehrer(in)

für die Unterstufe unserer schulbildungsfähigen Kinder.

Wir unterrichten und betreuen die Kinder Montag bis Freitag von 8.15 bis 15 Uhr. Das Gehalt richtet sich nach der Lehrgelohnverordnung der Stadt St. Gallen.

Eine heilpädagogische Ausbildung ist sehr erwünscht. Gerne berücksichtigen wir jedoch auch eine Lehrkraft, die ohne diese Ausbildung sich engagiert mit ihrer Aufgabe auseinandersetzen will.

Weitere Auskünfte erhalten Sie durch den Schulleiter, Herrn Hans Vetsch, Tel. 055 27 34 32/055 27 11 08, Privat 055 42 29 57.

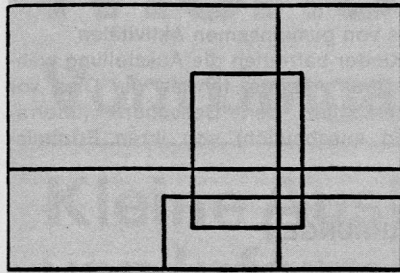
Schriftliche Offerten richten Sie bitte an den Schulleiter der Heilpädagogischen Schule, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil.

Alteingesessener, gutgeführter Jodelklub in Zürich würde sich freuen, einen aufgeschlossenen, zielbewussten

Dirigenten (auch solche, die es werden möchten)

wenn auch neu in der Jodlerliteratur, bei uns als Chordirigenten begrüsst zu können. Unser bisheriger möchte altersbedingt in den Ruhestand treten.

Telefon 01 54 83 20.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 12/79

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

SLV Schweizerischer Lehrerverein



PRO INFIRMIS

Kontakte zu Behinderten

Unterrichtskonzept für Mittel-/Oberstufe

Hans Markus Tschirren

Vorbemerkung

Dieses Unterrichtskonzept habe ich mit meiner 7. Primarklasse in Hinterkappelen bei Bern mit einem durchschnittlichen Zeitaufwand von 2 bis 3 Lektionen pro Woche erarbeitet. Es ist selbstverständlich undenkbar, diesen Bericht als «Rezept» für eine andere Klasse anzuwenden – zu gross sind die persönlichen und örtlichen Unterschiede.

Was die persönliche Vorbereitung anbetrifft, scheint es mir wichtig, frühzeitig abzuklären, ob der persönliche Kontakt mit einer Gruppe Behinderter aufgenommen werden soll. Es ist sehr wertvoll, aber nur dann, wenn die Klasse bereit ist, viel Zeit und Verständnis in den Aufbau dieser Beziehung zu investieren.

Zielsetzung

1. Abbau von Vorurteilen gegenüber Behinderten
2. Verständnis schaffen für die Probleme Behinderter
3. Begegnung mit Behinderten, wirkliches Sichkennnenlernen
4. Theoretische Grundlagen (soweit erforderlich)

Nicht einfach Mitleid, sondern praktische Auseinandersetzung!

Nicht Eintagsfliegenkontakte, die beide Seiten enttäuschen – sondern Dauerndes!

BLINDE UND SEHSCHWACHE

1. Eigenes Erleben

– Zwei Schüler nehmen während eines ganzen Vormittags mit verbundenen Augen am Unterricht teil. Wie weit können sie dem Unterricht folgen? Erfahrungen? Gefühle?

– Einzelne Schüler werden mit verbundenen Augen in bekannten und unbekanntem Räumen herumgeführt. Beispiel: Eigenes Klassenzimmer, fremdes Klassenzimmer, Treppen, Pausenplatz usw. Sinn für Räume? Distanzen? Verschiedene Formen des Führens (akustisch, durch Anfassen, usw.), Unterschiede beim Führen durch bekannte oder unbekannte Personen?

– Alle Schüler modellieren während zwei Stunden mit Lehm verschiedene Gegenstände. Dabei sind die Augen verbunden.

Dem Formulieren eigener *Gefühle* (Angst, wirklich nichts mehr zu sehen; Einsamkeit; Erleichterung, wenn nach zwei Stunden die Augenbinde abgenommen wird) sollte in der Besprechung viel Platz eingeräumt werden.

2. Besuch im Blindenheim

(Frühzeitig Kontakt aufnehmen!)

Gemeinsamer Unterricht mit einer gleichaltrigen Klasse während eines Vormittags:

– Lehrer und Schüler demonstrieren die Hilfsmittel und Arbeitstechniken, zum Beispiel Abakus, Elektronenrechner für Blinde, Schreibmaschine, «Anschauungsmaterial».

– Gemeinsames «Znüni»

– Lesen: Die Blinden lesen mit Brailleschrift ebenso rasch wie manche Sehende in Normalschrift!

Aktion «Miteinander»

Filme, Tonbildschauen, Dias

Filminstitut Schweizer Schul- und Volkskino, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Telefon 031 23 08 31

1. Eines von zwanzig (1971)

Film über das mehrfach behinderte Kind. Hersteller Pro Infirmis. 16 Millimeter, Lichtton, schwarzweiss, 57 Minuten. Bestellnummer 209/67320. Keine Leihgebühr.

2. Auch unsere Stimme soll gehört werden (1974)

Ein Film des Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe Bern. Ein positiver Film über das Leben eines jungen Mannes und seine Einordnung in die Umwelt. 16 Millimeter, Lichtton, farbig, 19 Minuten. Bestellnummer 127-62 386, keine Leihgebühr, Lieferfrist eine Woche.

3. Claudia oder: Wo ist Timbuktu? (1975)

Freud und Leid einer Familie, welche ein mongoloides Mädchen hat. Das Problem wird hauptsächlich vom älteren Bruder her beleuchtet. 16 Millimeter, Lichtton, farbig, 45 Minuten. Bestellnummer D 67 580. Leihgebühr Fr. 63.— + Fr. 12.— Versandkosten (inkl. Versicherung). (Siehe auch unter Schulfilmzentrale Film Nr. 1).

4. Hören um zu leben (1977/78) – erst ab Sommer 1979 erhältlich

Schwerhörige Menschen, ihre Probleme und wie ihnen geholfen werden kann. 16 Millimeter, Lichtton, farbig, Bestellnummer 260-67 156, keine Leihgebühr, 45 Minuten.

5. Ein Platz für Günther

Der Weg des 14-jährigen polioegelähmten Günther in die Gemeinschaft einer Schulklasse. 16 Millimeter, Lichtton, schwarzweiss, 22 Minuten, keine Leihgebühr. Bestellnummer 166-62 616. Lieferfrist eine Woche.

Schulfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Telefon 031 23 08 32

1. Behinderte Zukunft

Die Situation von Contergan-Kindern und ihre Einordnung in die Umwelt. 16 Millimeter, Lichtton, farbig, 46 Minuten. Bestellnummer 10 436, Lieferfrist eine Woche. Für Mitgliedschulen gratis, übrige Fr. 60.—.

2. Robert – Mein Kind spricht nicht

Dokumentation über ein Kind, das nicht sprechen wollte (Mutismus) und seine Heilung. Film für Lehrerbildung und Elternschulung. 16 Millimeter, Lichtton, schwarzweiss, 46 Minuten. Bestellnummer 10 484, Lieferfrist eine Woche, für Mitgliedschulen gratis, übrige Fr. 28.75.

3. Tag ohne Licht

Der Film zeigt einen Jungerblindeten bei seinen alltäglichen Betätigungen und wie er weitgehend in die Gesellschaft integriert wird. 16 Millimeter, Lichtton, schwarzweiss, 14 Minuten, Bestellnummer 14 167, für Mitgliedschulen gratis, übrige Fr. 17.50.

4. Helen Keller – Schicksal und Mission

Wie Helen Keller ihr Schicksal bezwingt und sich für die blinden und gehörlosen Mitmenschen einsetzt. 16 Millimeter, Lichtton, schwarzweiss, 47 Minuten, Bestellnummer 10 441, Lieferfrist eine Woche, für Mitgliedschulen gratis, übrige Fr. 21.25.

5. ... behindert ...

Der sechsjährige Stefan entdeckt den neun-jährigen, behinderten Peter im Rollstuhl und nimmt Kontakt auf. Geeignet zur Motivation von Unterstufen-, aber auch Mittel- und Oberstufenschülern, sich mit den Problemen Behinderter auseinanderzusetzen. 16 Millimeter, Lichtton, farbig, 15 Minuten, Lieferfrist eine Woche, für Mitgliedschulen gratis, übrige Fr. 18.75.

– Rechnen: Im Kopfrechnen sind die Blinden weit überlegen!

Auswertung in der Klasse

– Alle Schüler erlernen die Blindenschrift (optisch nicht allzu schwierig, zum Er-tasten beinahe unmöglich!)

– Stellenwert der akustischen Wahrnehmung für Blinde.

– Sprachliches. Beispiel: «Auf Wieder-sehn!»

3. Weitere Kontakte

– Während der Landschulwoche bespricht und besingt die Klasse eine Tonbandkas-sette und schickt sie als «Brief» den Blinden.

– Weihnachtsbriefe sowie eine bespielte und einige leere Kassetten als Weihnachtsgeschenk der Klasse.

– Gemeinsamer Ausflug.

– Einzelkontakte, Familienbesuche.

SCHWERHÖRIGE UND GEHÖRLOSE

1. Eigenes Erleben

Einem Schüler werden die Ohren verbun-den:

1. Er versucht, Worte vom Mund des Lehrers abzulesen.

2. «Er lernt russisch», das heisst, er ver-sucht fremde Schriftzeichen und fremde Laute (die er nur vom Mund des Lehrers ablesen kann) einander zuzuordnen.

Besprechung der Beobachtungen und Er-fahrungen a) der Klasse, b) des «Gehörlo-sen».

2. Film

Anhand eines Films zum Thema können praktische Verhaltensregeln für den Um-gang mit Schwerhörigen oder Gehörlosen erarbeitet werden (vgl. Filmliste).

3. Direkter Kontakt

Ich bin das Risiko eines direkten Kontakts (Gehörlose in die Klasse einladen) nicht eingegangen, da die Reaktion der Klasse sehr schwer vorauszusehen ist.

Anmerkung

In meiner Klasse besteht die besondere Si-tuation, dass beide Eltern eines Schülers gehörlos sind. So konnte er eindrücklich über die Probleme, die sich für die Familie ergeben, sprechen. Auffallend an seiner Schilderung waren:

– Gemeinschaftssinn der Gehörlosen

– Praktische Hilfsmittel (zum Beispiel mit Wohnungsbeleuchtung gekoppelte Türklin-gel)

– Markus' Fähigkeiten, vom Mund abzule-sen

– Schwierigkeiten beim Fernsehen

KÖRPERLICH BEHINDERTE

1. Eigenes Erleben

Umgang mit einem (geliehenen) Rollstuhl

– Jedes Kind lernt, aktiv und passiv mit dem Rollstuhl zu fahren

– Auseinandernehmen, Zusammensetzen

– Geradeausfahren, Trottoirränder, Trep-pen usw.

– Ein- und Aussteigen (leichtere Schüler bei einer anderen Klasse «ausleihen»)

2. Besuch im Wohn- und Schulheim für Behinderte

(Frühzeitig Kontakt aufnehmen!)

Die Klasse verbringt einen Nachmittag ge-meinsam mit einer Klasse gleichaltriger Behinderter im Heim.

– Die Behinderten zeigen gruppenweise ihr Wohn- und Schulheim

– Die Internatsleiterin spricht über ver-schiedene Formen der Behinderung und ihre Therapie

– Die Schüler organisieren unter sich Spiele

– Gemeinsames Nachtessen (verteilt in Fa-miliengruppen)

– Besprechung einer eventuell gemein-samen Schulreise

Erfahrung: Beide Seiten brauchen sehr lange, bis sie «aufgetaut» sind. Kurze Kon-takte (1 bis 2 Stunden) bringen nichts!

3. Weitere Kontakte

– Bereinigung des Schulreiseprogramms zwischen Delegationen beider Klassen

– Gemeinsame Schulreise (mit Car) ins Verkehrshaus Luzern mit «Brätle» auf dem Heimweg

– Tonbandbrief aus der Landschulwoche

– Gegenbesuch der Behinderten in unse-rer Schule (Haus zeigen, Zvieri essen usw.)

– Gemeinsamer Museumsbesuch

– Während eines Tages Austausch der Lehrer.

AUSWERTUNG

Die Auswertung kann natürlich in vielerlei Form geschehen. Bei meinem Projekt ge-schah dies folgendermassen:

1. Heft

Enthaltend Sachinformationen, eigene Texte, Anschauungsmaterial

2. Ausstellung

Unsere öffentliche Ausstellung im Schulhaus setzte sich zusammen aus

– selber abgefassten Schrifttafeln

– Anschauungsmaterial des Blindenheims

– Bild- und Dokumentationsmaterial der Pro Infirmis

– Dias von gemeinsamen Aktivitäten

Je 3 Kinder betreuten die Ausstellung wäh-rend eines Abends, führten die Dias vor und erzählten den Besuchern (überrascchend anschaulich) von ihren Erlebnissen.

ERFAHRUNGEN

Weitere Formen von Behinderungen

Es ist wohl unerlässlich, Schwerpunkte zu setzen (in meinem Fall Blinde, Gehörlose und körperlich Behinderte). Übrige For-men tauchen «en passant» auf und bieten Anlass zu vielerlei Fragen. Eine Konfrontation mit Mehrfachbehinderten oder schwer geistig Behinderten würde die Schüler mit Sicherheit überfordern und könnte viel-leicht sogar kontraproduktiv wirken.

Direkter Kontakt

Die Schüler waren anfänglich sehr zurückhaltend und retteten sich in unverbindliche Floskeln («Ich sage lieber nichts als etwas Dummes!»). Die Behinderten wünschten aber viel lieber direkte, klare Fragen als allgemeines Geplauder. Es war für mich sehr eindrücklich zu sehen, wie nach und nach äusserlich «wilde» Schüler sehr viel Verständnis und Einfühlungsvermögen zeigten. Die Schicksale ihrer Altersgenossen gingen ihnen sehr nahe.

Über die Blindheit reden ist relativ ein-fach, da jedes Kind glaubt, sich an den Platz eines Blinden versetzen zu können (Augen zu = blind). Auch die Brailleschrift und die vielfältigen Hilfsmittel interessier-ten sie sehr. Der Aufbau eines weiterge-henden menschlichen Kontakts ist hinge-gen sehr schwierig. Zu verschieden sind die Welten und die Möglichkeiten, etwas zusammen zu unternehmen.

Ausstellung

Trotz guter Propaganda war die Ausstel-lung besuchermässig ein Fiasko. Diese Er-fahrung war für die Schüler anfänglich de-primierend. Andererseits zeigt sie aber doch, wie sehr der Gedanke an den Rollstuhl in unserer Gesellschaft verdrängt wird – und wie nötig es daher ist, dass man in der Schule darüber spricht.

Doof bleibt nicht doof

Wäre Mario in einer «normalen Schule», man hätte ihn längst in eine Sonderschule für Lern-behinderte geschickt. Doch er hat Glück: Er wohnt in Essen-Vogelheim und besucht seit 1976 die dortige Grundschule. Dort hat sich nach einer Zwischenbilanz des Essener Schul-amts ein seit dem 1. September 1976 laufender Modellversuch klar bewährt, bei dem lern-schwache Kinder durch gezielte Förderungs-massnahmen vor solchem Schicksal bewahrt werden. Von Sonderschulen nämlich gibt es meist kein Zurück. Ein Team, in dem auch eine Sozialpädagogin und zwei Förderlehrerinnen arbeiten, kümmert sich um die Sprach- und Rechenschwierigkeiten der Kleinen. In einer zusätzlichen «Spielgruppentherapie» sol-len die Verhaltensstörungen behoben werden.

(«Bensheimer Anzeiger» vom 31. 1. 1978)

Menschen wie wir

Vom Umgang mit Behinderten

Kleine Auslese von Informationsmaterial

Zur Vorbereitung des Lehrers und zur Einführung des Themas bei den Schülern.

Zu beziehen beim Zentralsekretariat Pro Infirmis
Feldeggstrasse 71, Postfach 129
8032 Zürich, Tel. 01/32 05 31

Illustrierte Gratisblätter:

1. Helfen Sie Behinderten. 2 Seiten A4 (Besonders geeignet zum Bezug einer Klassenserie)
2. Pro Infirmis hilft Behinderten. Die Fachverbände Pro Infirmis. 6 Seiten A4
3. Pro Infirmis
Ihre Fachverbände und Behinderungen. (Behinderungen in der Fachsprache beschrieben) 10 Seiten A4
4. Fotobuch «Ich bin Dein Mitmensch»

Zu empfehlen ist die Besichtigung der Ausstellung von Pro Infirmis: «Ich bin Dein Mitmensch» oder sogar das Anfordern der Ausstellung für Schule oder Gemeinde. Grösse: 250 m² Bodenfläche.

Lektüre für die Schüler aus dem SJW-Verlag:

Kinder wie Du (Nr. 1435), Unter- bis Mittelstufe
Hermann im Glück (Nr. 1158), Claudia (Nr. 1154)

Literatur

Ursula Eggli: Herz im Korsett, Tagebuch einer Behinderten. Zytglogge-Verlag, Bern.

Helen Keller: Meine Welt. Verlag Rob. Lutz, Stuttgart.

Helen Keller: Meine Lehrerin Ann Sullivan. Scherz-Verlag.

Jacques Lusseyran: Das wiedergefundene Licht. 7-Stern-Taschenbuch Nr. 155.

Dem Zentralsekretariat Pro Infirmis in Zürich ist eine Bibliothek angegliedert mit einer Fülle von ausgewählter Literatur, die sich auf unser Thema bezieht. Besichtigung aufgrund telefonischer Voranmeldung.

Zu 1:

Leitsätze

«Über» den behinderten Menschen reden ist schwierig. **Mit** dem Behinderten reden ist besser.

Schaffen wir regelmässige, gut vorbereitete Begegnungen: nehmen wir Kontakte auf mit einzelnen Behinderten einer Sonderschule, einem Heim für behinderte Kinder, bringen wir Gleichaltrige ins Gespräch miteinander. Spielen wir, baden wir mit ihnen, machen wir einen gemeinsamen Ausflug oder gar gemeinsame Ferien.

Auf dem Twannberg, oberhalb des Bielersees, ist ein grosses Begegnungs-Zentrum für Behinderte und Unbehinderte im Entstehen. Auf der Schulreise wird man bald dort einkehren und kurzen Kontakt mit Behinderten aufnehmen können. Näheres darüber bei Pro Infirmis.

Wie viele Behinderte hat es in der Schweiz?

Aufgrund in- und ausländischer Angaben werden für die verschiedenen Behindertenarten folgende Schätzungen angegeben (eine offizielle Behinderungsstatistik existiert in der Schweiz leider nicht):

– Blinde/Sehgeschwache	7 000
– Sprachtaube	7 000
– Schwerhörige	200 000
– Sprachbehinderte	25 000
– Epilepsiekranken	40 000
– Körperbehinderte, Multiple-Sklerose-Kranke, Paraplegiker, Diabeteskranken, Asthmakranke, Rheumakranke, Krebskranke, Herz- und Kreislaufkranke	500 000
– Geistigbehinderte	180 000
– psychisch Kranke	100 000
– Alkoholiker	130 000
– milieu- und verhaltensgestörte Kinder	100 000

Diese Zahlen dürfen **nicht** addiert werden, weil manche Behinderte als mehrfachbehindert gelten müssen (eine Person hat mehrere Behinderungen, ist z. B. körperbehindert, taub und blind) und weil die Grössenordnungen von Definition und Grad der Behinderung abhängen.

Dokumentation zur «Aktion MITEINANDER» gratis beim Sekretariat SLV erhältlich



Pädagogischer Rückspiegel

Lehrer und Politik

Ich glaube nicht daran, dass man so etwas wie einen neutralen Staatsbürger erziehen kann. Unser Staat ist eine Summe der verschiedensten Interessen. Geworben wird in der Regel nicht für diesen Staat, sondern für diese einzelnen Interessen, von denen die jeweiligen Prediger annehmen, dass sie am besten seien für diesen Staat. Ein guter Staatsbürger ist ein engagierter Bürger, der sich für etwas einsetzen kann, der sich eine Meinung bilden und diese Meinung auch vertreten kann. Ein Schüler sollte die politische Position seines jeweiligen Lehrers kennen. Ich wünsche ihm einen politisch profilierten Lehrer und nicht einen sogenannten «Neutralen». Wer von sich behauptet, er erteile einen völlig neutralen Unterricht, der lügt und ist gefährlich.

Bundesrat Willi Ritschard
nach «Dialog»-Interview

S: Gesundheit wird gelernt

(SFA) In Schweden wird Gesundheitserziehung gross geschrieben. Die schwedische Regierung stellt die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung. Im Jahr 1969 wurden neue Lehrpläne in den schwedischen Schulen eingeführt, die Alkohol-, Tabak- und Drogenerziehung für alle Altersklassen bereits ab der ersten Klasse vorschreiben. In jeder Provinz gibt es einen vom Erziehungsdepartement angestellten Gesundheitserzieher, der den Lehrern Anregungen für ihre Tätigkeit gibt. Der Klassenlehrer, welcher den Gesundheitsunterricht erteilt, erhält Unterstützung vom Schularzt, vom Schulpsychologen und von seinen Kollegen, die sich regelmässig zu Konferenzen treffen, bei denen die individuellen Probleme der Schüler besprochen werden. Der Lehrer ist auch verpflichtet, in engem Kontakt mit den Eltern der Schüler zu bleiben. Ein spezielles Augenmerk wird auch auf die auserschulische Erziehung gerichtet; die Eltern werden zur aktiven Mitarbeit motiviert.

Ziele der Drogenerziehung in den Schulen

Die Schule muss mit fundierten und ausführlichen Argumenten die Vorteile totaler Drogenabstinenz, besonders während der Jugendjahre, klar machen. Der Schüler muss verstehen, dass es in unserer Gesellschaft Situationen gibt, die totale Abstinenz erfordern, was auch immer sonst seine persönlichen Gewohnheiten sein mögen. Dies trifft besonders auf Arbeit und Verkehr zu. Ein weiteres wichtiges Lehrziel ist es, dass die Schüler lernen, andere Meinungen zu respektieren. Hier wird, im Zusammenhang mit der Drogenerziehung, besonders Toleranz gegenüber Abstinenz angestrebt. Auch über die Probleme, die Drogenabhängigkeit mit sich bringt, sollen die Schüler informiert werden.

In den ersten Schuljahren stehen verhältnismässig einfache Tatsachen über das Rauchen und Trinken auf dem Lehrplan. Später wird der Schüler an soziale und wissenschaftliche Probleme herangeführt. Während der letzten Schuljahre wird Drogenerziehung im weitesten



Alptraum eines Schülers (Lehrers)?

Trinkhäufigkeit der Schüler der Deutschschweiz

Trinkhäufigkeit	Altersgruppe					Total
	12jährige	13jährige	14jährige	15jährige	16jährige	
trinken keinen Alkohol	32%	27%	24%	16%	16%	22%
weniger als 1 x je Monat	39%	46%	49%	46%	35%	46%
etwa 1 x pro Monat	16%	18%	19%	21%	24%	20%
regelmässig	13%	9%	8%	17%	25%	12%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Sinn in den gesamten Lehrplan integriert. Diskussionen spielen eine immer grössere Rolle, wobei wissenschaftliche Forschungsergebnisse, persönliche Attitüden sowie der Einfluss der Werbung auf das Verhalten zur Sprache kommen. Zu diesen Diskussionen werden auch schulfremde Organisationen und Einzelpersonen beigezogen, insbesondere Aerzte, Polizeibeamte, Fürsorgler, Vertreter von Abstinenzvereinen und der Anonymen Alkoholiker.

Aus- und Weiterbildung

An allen Lehrerseminarien werden spezielle Kurse über Drogenerziehung durchgeführt. Neuerdings erhalten in Schweden alle Personen, die mit jungen Leuten zu tun haben, eine spezielle Ausbildung in Drogenerziehung.

Barbara Crole-Rees

S: Sonderschulen ohne Fachleute

Von den 19 300 in schwedischen Sonderschulen tätigen Lehrern haben lediglich 6400 eine Fachausbildung. 25 Prozent der Beobachtungsklassen (mit stark verhaltensgestörten Schülern) werden von Lehrern ohne jede Leh-

rer- und pädagogische Ausbildung betreut. Jährlich verlassen 8 Prozent der ausgebildeten Sonderschullehrer ihren Beruf oder nehmen ihn trotz abgeschlossener Ausbildung gar nicht erst auf. Der Anteil der Schüler, die Sonderschulen besuchen, hat sich in den letzten 10 Jahren von 4,2 auf 1,4 Prozent verringert.

USA: Lehrermangel ab 1985

Wegen gegenwärtig schlechter Chancen, eine Beschäftigung als Lehrer zu erhalten, hat der Anteil der Studienanfänger mit dem Ziel, Lehrer zu werden, seit 1965 von 22 Prozent auf 6,5 Prozent abgenommen. Bereits in den nächsten Jahren werden aber trotz der rapide gesunkenen Geburtenzahl die neuen Lehrer nur knapp den Ersatzbedarf decken. Ab 1985 ist wieder mit einem Lehrermangel zu rechnen. Dies geht aus einem Handbuch für Berufschancen hervor, das vom US-Department of Labor herausgegeben wurde.

**Schweizerische
Lehrerkrankenkasse –
Die SLKK dient auch Ihnen!**

A: Schulschwänzer im Vormarsch

Das neue Unterrichtsgesetz erlaubt es den Schülern von 7. und 8. Klassen an österreichischen Gymnasien – bei genereller Einwilligung der Eltern –, ihre Entschuldigungen selbst zu schreiben. Und sie nützen diese Möglichkeit weidlich aus: Bis zu 30 Prozent der Schüler fehlen mehrere Wochen hindurch in den Klassen. Der Unterrichtsminister hat denn auch die Schüler-, Eltern- und Lehrerverbände aufgefordert, zur Lösung des Problems beizutragen. nach «Bildung»

A: Begehrte Förderkurse

Die 1973 für die Schüler der allgemeinbildenden höheren Schulen in Österreich eingeführten Förderkurse zur Unterstützung bei Lernschwierigkeiten, die mittlerweile auch an anderen Schultypen durchgeführt werden, kommen sichtlich einem dringenden Bedürfnis entgegen: Im Schuljahr 1977/78 haben in rund 3000 Kursen 36 578 Schüler teilgenommen. So viele waren es noch nie. Die Reihenfolge der begehrtesten Fächer: Mathematik, Englisch, Latein, Deutsch.

E: Privatschulen lahmgelegt

Etwa zwei Millionen Kinder sind in Spanien vorzeitig in die Osterferien geschickt worden, weil ihre Lehrer streiken. Der Ausstand der Lehrer trifft nur die **Privatschulen**, die jedoch in Spanien fast die Hälfte aller schulpflichtigen Kinder unterrichten. Die Lehrer fordern eine Gleichstellung in den Bezügen mit ihren Kollegen an den **staatlichen Schulen** und eine Erhöhung der staatlichen Subventionen für die Privatschulen, da diese sonst über kurz oder lang finanziell nicht mehr tragfähig wären. Der unbefristete Streik betrifft ca. 5700 Privatschulen und wird von den Eltern und den Besitzern der Schulen unterstützt. Die linken Parteien und Gewerkschaften befürworten die **Abschaffung** der «elitären» Privatschulen.

Französisch beliebter

(ead) Bei den Gymnasiasten in Baden-Württemberg wird Französisch als erste Fremdsprache immer beliebter. Während 1975 nach Angaben des Statistischen Landesamts von 44 300 Sextanern erst etwa 1900 Französisch lernten, waren es im Schuljahr 1978/79 bereits 3150 von 42 400 Schülern, die sich für diese Sprache entschieden. An erster Stelle des Fremdsprachenunterrichts steht aber immer noch Englisch, das im Schuljahr 1978/79 von 34 300 Schülern als erste Fremdsprache gewählt wurde.

Wo Kinder arbeiten und hungern

(ead) Legionen von Kindern bevölkern in der dritten Welt die kleinen Werkstätten und Handwerksbetriebe. Viele leisten Heimarbeit im Akkord. Zum Teil sind diese Kinder in Familienbetrieben tätig, zum Teil werden sie als Lehrlinge deklariert. In der Praxis ist ihre Ausbildung aber sehr bescheiden, die Arbeit hingegen anstrengend. «Diese Kinder werden wie Sklaven behandelt und bekommen oft nicht genug Geld für eine Mahlzeit», heisst es in einem Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

**«Lerne das Einfachste! Für die
Deren Zeit gekommen ist
Ist es nie zu spät!**

**Lerne das Abc, es genügt nicht, aber
Lerne es! Lass es dich nicht verdriessen!»**

Bertolt Brecht

**BRD: Vereinheitlichung
der Arbeitszeitregelungen?**

Am 3. Mai 1979 ist im Sekretariat der Kultusministerkonferenz (KMK) das im November 1978 begonnene Gespräch zwischen der KMK und Vertretern der bundesdeutschen Lehrerorganisationen betr. Vereinheitlichung der Arbeitszeitregelung für Lehrer in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland fortgesetzt worden. Die KMK informierte über ihre Abkommensentwürfe zur Vereinheitlichung der Arbeitszeitregelungen. Die Gesprächsrunde wird Ende September/Anfang Oktober fortgeführt.

Auch Lehrer leiden

Nicht nur Schüler, auch Lehrer leiden unter Stress. Pro Unterrichtsstunde müssten sie bis zu 200 Entscheidungen treffen und etwa 15 «erzieherische Konflikte durchstehen», stellte die Pressestelle der Heilberufe Baden-Württemberg in Stuttgart fest. Über der Misere der Schüler – hervorgerufen durch den Leistungsdruck – dürfe die Situation der Lehrer nicht vergessen werden. So sei inzwischen nachgewiesen, dass 74 Prozent der Schwierigkeiten von Lehrern im Schulalltag mit den Verhaltensweisen der Schüler zusammenhängen.

(«Süddeutsche Zeitung» vom 18. 9. 1978)

Die Sache mit dem «kürzeren Daumen»

«Es ist eine nicht veränderbare Tatsache, dass Körperbau und Funktionen des weiblichen Organismus anders sind als die des männlichen. Der weibliche Körper ist im Durchschnitt um zehn Prozent kleiner als der des Mannes; die Frau hat kürzere Arme als der Mann; der Daumen der weiblichen Hand ist kürzer, der Zeigefinger länger; auch die Beine der Frau sind kürzer als die des Mannes.» Diese Sätze standen in einem betriebsärztlichen Gutachten über die Ausbildung von Mädchen zu Schlossern, Regelmachern und Elektrikern in den Münchner Stadtwerken.

Die aufsehenerregenden Erkenntnisse über den kürzeren Daumen der Frau waren die Antwort der Münchner Stadtwerke an einen Auftrag des Stadtrats. Dieser hatte nämlich verlangt, die Stadtwerke sollten 30 Ausbildungsplätze für Mädchen in diesen sogenannten Männerberufen einrichten. Aufgrund des Gutachtens lehnte die Mehrheitsfraktion im Stadtparlament (CSU) den Lehrstellenauftrag ab. Die «Daumenaffäre» machte landesweit Schlagzeilen.

Seit November 1978 stehen in der Lehrwerkstatt der Stadtwerke 30 Ausbildungsplätze für Mädchen offen.

Das ungewöhnlich grosse Echo auf die Münchner Affäre ist bezeichnend für einen neuen Trend in der Bundesrepublik Deutschland: Immer mehr Mädchen und Frauen bewähren sich in Berufen, die früher nur Männern vorbehalten waren. (nach IN-Press)

Realschüler: gute Lehrlinge

Realschüler verfügen in verschiedenen Schulfächern über weniger Kenntnisse als Sekundarschüler. Aber gleichwohl sind sie diesen in vielen Berufslehren ebenbürtig. Robert Bruder, Leiter der Berufsberatung bei Gebrüder Sulzer* in Winterthur, an einer Tagung der Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

*Sulzer rekrutiert die über 300 Lehrlinge, die jedes Jahr neu in die Firma eintreten, je zur Hälfte aus der Sekundarschule bzw. aus der Real- und Oberschule.

Zum «Jahr des Kindes»:

**INTERNATIONALE BILDERBUCH-
AUSSTELLUNG IM KINDERDORF
PESTALOZZI TROGEN**

Vom 10. Juni bis 5. August ist im Schulhaus des Kinderdorfes Pestalozzi die Internationale Bilderbuchausstellung täglich von 14.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Die Bilderbuchsammlung, die im Ausstellungsraum und in der Bibliothek des Kinderdorfes gezeigt wird, wurde von vielen Mitarbeitern des Dorfes zusammengetragen. Die Sammlung umfasst *Bilderbücher der neun Nationen, die jetzt im Kinderdorf vertreten sind, sowie der sechs Nationen, die früher hier waren*. Vorgestellt wird auch das von Kindern gezeichnete und geschriebene Buch «Der Knopf». Einen Ausblick in die Welt ermöglichen uns 50 Bilderbücher über fremde Länder aller Kontinente.

Die Ausstellung von mehr als 250 Bilderbüchern aus aller Welt gibt einen Einblick in das aktuelle Bücherangebot in anderen Ländern. Sie soll der internationalen Verständigung dienen und nicht nur Interesse für das Andersartige wecken; ihr Ziel ist es vor allem, die Achtung vor dem Leben unserer Mitmenschen zu vertiefen.

**Zusammenschluss der
schweizerischen Handelsschulen im VSH**

Am 12. Mai haben sich die Fachgruppe «Handel» des Verbandes Schweizerischer Privatschulen und der Verband Schweizerischer Handelsschulen unter dem Namen VSH (Verband Schweizerischer Handelsschulen) in Locarno zusammengeschlossen. Die rund 30 Schulen des Verbandes bieten etwa 20 000 Kursteilnehmern eine Ausbildung an, die vom Stenodaktylo- und Sekretärinnendiplom bis zur Eidgenössischen Diplomprüfung für Buchhalter und anderen staatlichen und privaten Abschlüssen führt. Die im VSH zusammengeschlossenen Schulen haben sich strenge, für die Mitglieder verbindliche Grundsätze gegeben, die dem Kursteilnehmer hohe Ausbildungsqualität und korrektes finanzielles Gebahren garantieren.

Der VSH fördert durch gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch über pädagogische und methodische Verfahren die Ausbildungseffizienz seiner Mitglieder. Er regt die Durchführung von neuen, zeitgemässen VSH-Lehrgängen an und vertritt die Mitglieder nach aussen. Der VSH bietet seine Mitarbeit überall dort an, wo dies sinnvoll und erwünscht ist, so zum Beispiel bei Regelungen im staatlichen Bildungsbereich oder in Zusammenarbeit mit anderen Berufsverbänden.

Das Sekretariat befindet sich an der Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich (Tel. 01 51 76 66).

**Wer keine Vergangenheit
haben will, verdient auch
keine Zukunft**

Wilhelm von Humboldt

Reaktionen

1 Hektar Land

Mit der letzten «Lehrerzeitung» erhalte ich als Werbematerial den Longo-Mai-Prospekt «1 Hektar Land». Da es sich im weitesten Sinn um eine Hilfsaktion handelt, nehme ich nicht an, dass der Prospekt aus kommerziellen Gründen (das heisst gegen Bezahlung) zum Versand angenommen worden ist.

Unter der Voraussetzung, dass diese Annahme richtig ist, erlaube ich mir einige Bemerkungen zu diesem Prospekt. Ich schicke meinen Erwägungen voraus, dass ich mich im Rahmen der Schul- und weiterer Öffentlichkeitsarbeit seit vielen Jahren für die Probleme der Dritte-Welt-Länder einsetze.

Der Prospekt von Longo Mai macht mich stutzig. Von ihrer europäischen Arbeit her ist die Aktion Longo Mai als geschickt und selbstbewusst auftretende, über offenbar beträchtliche Mittel verfügende Organisation bekannt, die mit ihren Kooperativen sicher ein interessantes Experiment unternommen hat.

Etwas anderes ist es aber, wenn sich Longo Mai nun in sehr selbstbewusster und zum Teil mit eindeutig falschen Angaben frasierter Art als Retter der nicaraguanischen Flüchtlinge aufspielt und sich anheischig macht, das Problem überhaupt erst aufgegriffen zu haben.

Weder ist richtig, dass die grossen europäischen Zeitungen erst auf Ersuchen von Longo Mai nach Costa Rica Korrespondenten entsandt haben (eine lächerliche Behauptung, wenn man zum Beispiel die Berichterstattung in «Le Monde» kennt), noch ist der Film «Patria libre o morir» von Longo Mai in Auftrag gegeben worden. Er ist von der Organisation nachträglich gekauft worden, als er für das französische Fernsehen bereits produziert war. Doch das sind Details, immerhin (neben vielen anderen) bezeichnend für den Geist, den die Aktion atmet.

Wichtiger ist die entwicklungspolitische Problematik, die hinter dem Landkauf durch die Kooperative steht. Der massive Transfer von finanziellen Mitteln und «europäischen Experten» (was immer das ist) in ein beschränktes Gebiet ist an sich schon problematisch, aber dass man dann im gleichen Atemzug das Flüchtlingsproblem löst, eine progressive Musterfarm aufbaut und den Flüchtlingen dazu Genossenschaftsbildung injiziert, ist doch in der Anlage etwas gar optimistisch. Wer seriöse Entwicklungsarbeit in der Praxis kennt, weiss, wie viel Zeit, wie viel Geduld, wie viele Rückschläge es zu bescheidensten Fortschritten braucht und wie wenig letztlich wir Europäer, wenn wir die dortigen Verhältnisse nicht seit langer Zeit kennen, wirklich ausrichten können.

Dazu kommt, dass die Verwendung von Sammlungsgeldern für Landkauf in den dortigen Verhältnissen eine denkbar ungünstige und wenig effiziente Art Hilfe ist. Man rechne einmal aus, wieviele Leute (neben den «Longo-Mai-Experten») auf den 3000 Hektaren Arbeit finden können und in welcher Relation das zu den aufgewendeten 1,8 Millionen Schweizer Franken steht, welche Investitionskosten zusätzlich nötig sind, bis das Land landwirtschaftlich nutzbar ist, wie viel Zeit vergeht, bis nur die Selbstversorgung möglich ist, dann wird man leicht erkennen, dass Landkauf kein Mittel ist, ein Flüchtlingsproblem in grösserem Rahmen zu lösen.

Wer in so kurzer Zeit so viel verspricht, zudem in einem Land mit ganz anderer landwirtschaftlicher und kultureller Tradition, der muss sich den Vorwurf gefallen lassen, den hilfswil-

ligen Leuten für ein Abenteuer, bei dem letztlich nur die Longo-Mai-Leute ihr Auskommen haben, Geld aus dem Sack zu ziehen, das bei einer seriösen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit besser angelegt wäre.

Der «Lehrerzeitung», die sich seit Jahren um die Probleme der dritten Welt ernsthaft bemüht, stünde es wohl an, dieses Longo-Mai-Projekt von einem neutralen Experten (zum Beispiel des IUED in Genf) überprüfen zu lassen oder einige der Südamerikaner zu befragen, die von Longo Mai nach Costa Rica gebracht wurden und bereits wieder – enttäuscht – zurückgekommen sind.

Es wäre auch wünschbar, von Longo Mai etwas mehr über ihre durchaus nicht immer sehr genossenschaftlichen Entscheidungsstrukturen zu erfahren und genauere Einsicht in die Verwendung der gespendeten Mittel zu haben. Dann könnte sich der Leser der «Lehrerzeitung» aufgrund von Tatsachen und nicht bloss von schönfärberischen Worten überlegen, ob er sich am Hektaren-«Kauf» beteiligen soll oder nicht.

R. Hadorn, Biel

Nachfolgend zwei bedenkenswerte Ausschnitte aus Briefen an den Redaktor:

Zu den «Rechten und Pflichten» der Lehrer (SLZ 18, S. 691)

Selbst als Angehöriger dieses ehrenwerten Standes und sogar als Präsident eines Berufsverbandes kann ich diesen Katalog nicht ohne erhebliches Unbehagen lesen.

In der Überschrift ist zwar gleich fett von Rechten und Pflichten die Rede – wo aber bleiben die entsprechenden Formulierungen dazu?

Oder: Was soll in einer solchen Resolution die pauschale Vermiesung des Unterrichts in Punkt 8 «wachsende ... Verfälschung des Unterrichts»?

Oder: Was soll in einer (wahrscheinlich zukunftsweisend gedachten) Resolution das hoffnungslos veraltete Festhalten am «Anspruch auf gleiche Ferien wie (die) Schüler»? (Punkt 16); analog Punkt 12, obwohl mir die Forderung des Mutterschaftsurlaubs an sich zutiefst human erscheint.

Aus dieser Liste spricht mir zu penetrant ein Geist des ständischen Egoismus, sogar des Fach-Dünkels (Punkt 19). Ich befürchte, dass dieses Überborden kontraproduktiv wirkt. . .

H. Brühweiler

«Worte, Worte . . .»

Eine Kollegin war angefragt worden, in einer Arbeitsgruppe der EDK/KOSLO mitzuarbeiten. Dass sie von der Effizienz (lies: tatsächlichem Wirkungsvermögen) der Arbeit auf dieser doch notwendigen Ebene wenig hält, zeigt ihre Antwort:

«... im „Schulblatt“ vom 11. Mai las ich Seite 264 und 265 über die KOSLO; dabei ist mir klar geworden, dass ich nicht die geeignete Person bin, in diesem Gremium mitzuarbeiten. Es wird, so glaube ich, allgemein zuviel geredet und geschrieben und zuwenig getan. „Worte, Worte . . .“ ohne greifbare oder sichtbare oder spürbare Resultate. Daher möchte ich meine Tätigkeit als Schulmeister auf meine Schulstube beschränken und versuchen, die jungen Menschen, die mir anvertraut sind, das zu lehren, was mich, ausserhalb des Lehrplans, wesentlich dünkt.

Dafür reichen meine Kräfte vorläufig noch aus, für mehr nicht.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie mich für würdig erachtet hätten, in der KOSLO mitzuarbeiten, möchte Sie aber bitten, mich nicht zu nominieren.»



Kaufen Sie Pro-Patria-Marken!

Zur 40er-Bundesfeiermarke 1979

Schloss Spiez (Kanton Bern)

Die klimatisch begünstigte Seebucht lockte schon in prähistorischen Zeiten Siedler an, und im Frühmittelalter scheint die felsige Halbinsel von Spiez eine *Fluchtburg* für die umwohnende Bevölkerung getragen zu haben. Die ältesten Teile der Kirche von Spiez reichen noch in jene Zeit zurück. Die der Kirche benachbarte *Adelsburg* dürfte im ausgehenden 12. Jahrhundert durch die Freiherren von Strättligen erbaut worden sein. Dieses Geschlecht verstand es damals, in Anlehnung an die Herzöge von Zähringen eine bedeutende Machtstellung im Thunerseeraum zu begründen. Im 13. Jahrhundert bildete Spiez den Hauptsitz der freiherrlichen Familie. Gegen 1300 setzte der wirtschaftliche Niedergang des Hauses Strättligen ein. Die Freiherren mussten ihre Güter veräussern, Spiez wurde ein erstes Mal bereits 1280 verpfändet, und 1338 erwarb der Berner Schultheiss *Johannes von Bubenberg* die Burg. In der Hand dieses einflussreichen Berner Patriergeschlechts stellte die Feste Spiez für die Stadt Bern einen wichtigen Stützpunkt in ihren Auseinandersetzungen mit dem Adel des Oberlandes dar. Im Laupenkrieg von 1339 diente Spiez als Stapelplatz für Lebensmittel, die vom Oberland aus in die Stadt geschafft wurden. Wirtschaftliche Schwierigkeiten suchten am Ende des Mittelalters auch das Haus Bubenberg heim. Spiez musste verkauft werden. Die Burg gelangte zunächst an die Diesbach und 1516 an den im Solddienst reich gewordenen Ludwig von Erlach. Bis 1875 blieben die Erlach im Besitz des Schlosses. Unter ihnen ist die mittelalterliche Anlage gründlich umgestaltet worden. Auch das Inventar des Schlosses wurde mehrmals erneuert, so dass heute nur noch der mächtige, nachträglich erhöhte Hauptturm die Zeit des Mittelalters verkörpert. Die sehenswerten Räumlichkeiten des Schlosses stehen dem Publikum zur Besichtigung offen.

Professor Dr. Werner Meyer, Basel

Die Herrschenden müssen
bewacht werden, nicht die
Beherrschten

Friedrich Dürrenmatt

Varia

Ein neues Schulmodell – Erstrebtes und Erreichtes*

Niemand wird so vermessen sein, zu behaupten, unser Schulsystem sei vollkommen. Zahllos sind darum auch die Vorschläge zu dessen Verbesserung. Allein, die Schule, die allen Anforderungen gerecht wird – von den individuellen Forderungen des Kindes bis hin zu allen Zwängen unserer Gesellschaft –, sie wurde noch nicht erfunden.

Und die meisten Verbesserungsvorschläge – von punktuellen Heilmitteln bis zu fertigen Patentrezepten – überschreiten die Schwelle des «man sollte» nie. Sie bleiben bedrucktes Papier. Allenfalls werden ein paar kurzlebige und bald wieder abgebrochene Versuche veranstaltet.

Hermann Höglhammer hatte in seiner langjährigen Praxis als Schulmeister immer wieder erlebt, wie versucht wurde, Schüler mit Lernschwierigkeiten dort zu fördern, wo sie «versagten». Ist es richtig, fragte er sich, einen Menschen (in bester Absicht) noch und noch «abzufüllen» mit Wissensstoff, der ihm ohnehin Schwierigkeiten bereitet, der ihm zum Halse hinaushängt, an den er nur mit Unlust und negativen Erfahrungen herantritt?

Die «Musische Schule» geht den umgekehrten Weg, und mit Erfolg. Das Kind mit Lernschwierigkeiten wird gefördert in den Fächern, die ihm Freude bereiten. Erst wenn durch neue Lernerfolge das Vertrauen des Schülers in sein Können wieder aufgebaut ist, werden seine spezifischen Schwierigkeiten angegangen.

Zum zehnjährigen Bestehen seiner Schule hat Hermann Höglhammer seine Ideen veröffentlicht. Er berichtet von der Realisierbarkeit seines Schulmodells und den Auswirkungen im Schulalltag.

Auch wenn wir Lehrer als zumeist an staatlichen Schulen Angestellte nicht unbedingt den gleichen Weg beschreiten können (oder wollen) wie der Autor, so hat er, beziehungsweise haben seine Gedanken doch unsere ungeteilte Aufmerksamkeit verdient.

Hans Jecklin, Oberlehrer

*Hermann Höglhammer, «Musische Schule, das neue Schulmodell, Erstrebtes und Erreichtes», erschienen im Verlag Musische Schule, 1977, erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag, Musische Schule, Monbijoustrasse 27, 3011 Bern, Telefon 031 25 28 22.

Schul-Erinnerung

Bei meiner notorischen Schwäche in Mathematik und Geometrie hatte ich vor der Reifeprüfung nicht übel Angst. Ein Mathematiklehrer sagte mir einmal: «Früh, was machen wir nur mit Ihnen! Eigentlich müssten Sie ja schon lange geflogen sein. Aber dann gehen Sie hin und werden ein guter Schriftsteller, und wir sind die Lakierten.»

Kurt Früh in «rückblenden», Pendo-Verlag

Hilfsschule in Diskussion

Die Hilfsschule – der Schultyp für lernbehinderte Kinder, gegenwärtig für 2 bis 4 Prozent eines Schülerjahrgangs – ist in letzter Zeit stark ins Rampenlicht der bildungspolitischen Diskussion gerückt: Die Lehrstellenverknappung trifft die Hilfsschüler besonders schwer und lässt viele Eltern (nicht immer zugunsten der Kinder) vor einer Hilfsschuleinweisung zurückschrecken. Der Rückgang der Schülerzahl auf der Primarstufe bedroht die Abteilungsbestände und stellt eine räumlich breite Verteilung des Hilfsschulangebots in Frage. Und schliesslich ist unter den Pädagogen selbst ein grundsätzlicher Meinungsstreit über Sinn und Unsinn einer Separierung der Lernbehinderten von den «Normalschülern» ausgebrochen. Es sei durchaus möglich und für die spätere Integration der Behinderten in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft besser, die Lernbehinderten in den Normalklassen mitzunehmen und dort durch besondere Betreuungsmassnahmen angemessen zu fördern.

Auf dem Hintergrund dieser teils bedrohlichen, teils zukunftsweisenden Entwicklungen haben sich am 11./12. April in der Kantonsschule Luzern 140 Hilfsschullehrer, Schulpsychologen und Vertreter der Schulbehörden aus allen Zentralschweizer Kantonen, dem Wallis und der Ostschweiz zu einer Arbeitstagung gefunden. Die Tagung wurde von der Innerschweizer Heilpädagogischen Gesellschaft (IHG) in Zusammenarbeit mit dem Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) und den kantonalen Lehrerfortbildungsstellen organisiert. In Referaten, Gruppenarbeiten und Podiumsdiskussionen wurden konkrete Vorschläge für eine verbesserte Unterrichtsgestaltung und Schulorganisation an den Hilfsschulen erarbeitet sowie Postulate für bildungspolitische Massnahmen und für die anlaufende Lehrplanrevision im Rahmen des ZBS formuliert.

Als kompetente Referenten wirkten mit Dr. P. Schmid (Hüttwilen), Professor E. E. Kobi (Riehen), Inspektor P. Zemp (Hochdorf), Rektor F. Mattmüller (Basel) und Schulpsychologe O. Eder (Luzern). Die Diskussion leitete Dr. A. Strittmatter von der Zentralschweizerischen Beratungsstelle für Schulfragen.

Jugendherbergen eignen sich für Schulwochen

Mehr als 50 Schweizer Jugendherbergen eignen sich vorzüglich für die Durchführung von Schulwochen. Sie stehen in heimatkundlich interessanten Gegenden, sind für einen Aufenthalt von Gruppen zweckmässig eingerichtet (Tagesräume, Spielplätze, Leiterzimmer) und geben Vollpension ab. Eine Informationsbrochure des SBJ orientiert über Lage und Einrichtung der Häuser und mögliche heimatkundliche Themen. Für einzelne Häuser gibt es eine Dokumentation mit Lehrmaterial (Luzern, Brienz, Meiringen, Braunwald, St. Moritz, Hoch-Ybrig und Bémont [Freiberge]). Die Unterlagen können bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Hochhaus 9, Postfach 132, 8958 Spreitenbach, Tel. 056 71 40 46 bezogen werden.

Nach den Abstimmungen

Ihr braven Leute nennt euch Demokraten,
Weil euch das Stimmrecht in den Schoss gelegt,
Und seid so bettelarm an braven Taten;
Ihr habt euch um den Mammon stets bewegt,
Der Sinn der Freiheit, der in euch sich regt,
Beim Bier allein, im Qualm der Wirtschaftische,
Er ist berechnet und ist überlegt,
Euch fehlt der Mut, euch fehlt die kecke Frische,
Und eure Rechte sind nur lose, leere Wische!

C. A. Loosli (1912)

DIE ASTEJ (ASSOCIATION SUISSE DU THEATRE POUR L'ENFANCE ET LA JEUNESSE)

Die ASTEJ, gegründet 1972, ist das Schweizerische Zentrum der ASSITEJ (Internationale Vereinigung der Theater für Kinder und Jugendliche, der etwa 40 Länder aus der ganzen Welt angehören). Warum eine zusätzliche Vereinigung? Zum Kinder- und Jugendtheater gehören nicht nur professionelle Aufführungen, sondern auch Animationen, ständige individuelle und kollektive Weiterbildung, Forschungsarbeit in der Pädagogik und in theatralischen Ausdrucksformen, Zusammenarbeit mit vorhandenen Institutionen und Einflussnahme auf Behörden, Eingliederung in eine nationale und internationale Kulturpolitik usw. Die ASTEJ versteht sich als eine Zentrale des Austauschs von Information und der Koordination und respektiert die regionalen Unterschiedlichkeiten. Ihre 85 Mitglieder (davon 38 Kollektivmitgliedschaften) setzen sich zusammen aus: professionellen Theatermachern, Amateuren, Lehrern, Animatoren in Kultur- und Freizeitzentren, Pädagogen, Schriftstellern, Verlegern usw.

Die ASTEJ gibt alle zwei Monate ein Büchlein heraus (Leitartikel; Vorstellung der Aktivitäten eines seiner Mitglieder; Aktivitätskalender, für die ganze Schweiz; Informationen).

Die ASTEJ hat eine Schrift über das Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz zusammengestellt, zeugend vom Reichtum einiger Erfahrungen einerseits, aber auch von den Verschiedenheiten der Regionen, von Unsicherheiten, Notwendigkeiten, Lücken.

Die ASTEJ baut in La Chaux-de-Fonds ein Schweizerisches Dokumentationszentrum über Kinder- und Jugendtheater auf. Verleih möglich. (Programme, Texte, theoretische Bücher, Dokumentationen, Arbeitsberichte, Presseudokumentationen usw.)

Die ASTEJ nimmt teil an Debatten über die schweizerische Kulturpolitik. Die ASTEJ versucht nicht nur die professionellen Theatermacher, die Lehrer und die Schulbehörden und Erziehungsdirektionen zu aktivieren, sondern auch die gesamte Bevölkerung auf die Wichtigkeit eines guten Theaters für Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren.

Die ASTEJ organisiert das Internationale Kindertheaterfestival in Genf im Mai 1979 und das Schweizerische Kindertheatertreffen vom 12. bis 16. September 1979 in Bremgarten AG (zusammen mit Spatz & Co).

Kontaktadresse: Association suisse du théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse, Case postale 881, 2301 La Chaux-de-Fonds.

Kunstgewerbeschule der Stadt Bern
Schule für Gestaltung

Stellenausschreibung

Auf Herbst 1979 ist die Stelle eines

Abteilungsvor- stehers

neu zu besetzen.

Die Abteilung umfasst die Vorkurse, die Fachklassen (Vollzeitausbildungen), die gestalterische Weiterbildung und die Foyerausstellungen. Der Vorsteher leitet und betreut die Abteilung gemäss den Richtlinien des Direktors. Die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung beträgt 12 Lektionen.

Wir erwarten:

Erfolgreiche Praxis in einem gestalterischen Beruf und/oder in einer gestalterischen Lehrtätigkeit (Fähigkeitsausweis oder Zeichenlehrerdiplom)
Ausgeprägtes Interesse an Fragen der Berufsbildung und an gestalterischen Problemen,
Verständnis für Jugend- und Erziehungsprobleme,
Geschick im Verkehr mit Vorgesetzten, Lehrern und Schülern,
Organisationstalent, speditive und zuverlässige Arbeitsweise.

Anstellungsbedingungen:

Gemäss kantonaler Verordnung. Bewerber ohne methodisch-didaktische Ausbildung werden verpflichtet, nach Weisung der Schulleitung die nötigen Kenntnisse zu erwerben.

Stellenantritt:

1. Oktober 1979 oder nach Vereinbarung.

Anmeldefrist:

8. Juni 1979.

Handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Foto und Referenzen sind an die Direktion der Kunstgewerbeschule, Postfach 53, 3000 Bern 25, zu richten, die auch nähere Auskunft über die Stelle erteilt.

Der Schuldirektor der Stadt Bern
H. Hubacher

Schweiz. Heilpädagogische Gesellschaft Sektion ZH/SH/ZG

Der Heilpäd. Frühberatungsdienst Bülach für geistig behinderte Kleinkinder sucht

Heilpädagogin mit Teilpensum 10 bis 15 Wochenstunden

Stellenantritt ab sofort.

Heilpäd. Ausbildung notwendig.

Anmeldung und Auskunft bei F. von Wartburg,
Mühlestr. 10, 8400 Winterthur, Tel. 052 84 55 36/37

Für den kantonalen Schulversuch

Schule in Kleingruppen

suchen wir eine(n) erfahrene(n)

Sonderklassenlehrer/ Sonderklassenlehrerin

mit heilpädagogischer (oder gleichwertiger)
Zusatzausbildung.

Normalbegabten und entwicklungsfähigen Schülern verschiedener Schulstufen, die wegen einer Häufung von unglücklichen Entwicklungsbedingungen im Elternhaus und in der Schule in der Volksschule nicht mehr genügend gefördert werden können, wird in der Schule in Kleingruppen ein individuell-kompensatorischer Bildungsweg angeboten.

Der Unterricht findet in einer kleinen Gruppe (höchstens sechs Kinder) statt, um eine ganz auf die kindlichen Bedürfnisse ausgerichtete heilpädagogische Arbeit zu gewährleisten.

Wir suchen einen Lehrer/eine Lehrerin, der/die Freude hat an einer kreativen heilpädagogischen Unterrichtsform und auch willens ist, sich für die Dauer des Schulversuchs (noch vier Jahre) fest zu verpflichten und mit den drei andern Versuchslehrern intensiv zusammenzuarbeiten.

Der Schulversuch stellt grosse Anforderungen an die psychische Belastbarkeit und Offenheit sowie an das Einfühlungsvermögen des Lehrers gegenüber den Kindern und deren Eltern.

Die Anstellung erfolgt für die Kleingruppen in Wallisellen für die Dauer des Schulversuchs. Die Besoldung ist gleich wie die eines Sonderklassenlehrers im Kanton Zürich. Weitere Auskunft erteilt der Projektleiter des Schulversuchs, J. Hildbrand, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Tel. 01 34 61 16.

Sonderklassenlehrer und Sonderklassenlehrerinnen, die Freude an dieser interessanten und anspruchsvollen Aufgabe haben, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so bald als möglich an die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, J. Hildbrand, Haldenbachstr. 44, 8090 Zürich, zu richten.

Die Erziehungsdirektion

Kurse/Veranstaltungen

Wissenschaftliches Jugendlager in Maloja 1979

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Sektion Jugend, führt der Schweizerische Bund für Jugendherbergen vom 22. Juli bis 4. August 1979 in der JH Maloja wiederum ein wissenschaftliches Jugendlager durch. Teilnahmeberechtigt sind junge Leute zwischen 16 und 21 Jahren, die gerne mit einer Gruppe Gleichaltriger erleben möchten, wie im Feld wissenschaftliche Probleme studiert, Daten gesammelt und gedeutet werden. Das Lager wird von jungen Fachleuten, Naturwissenschaftlern und Kulturgeographen geleitet. Vorbildung ist nicht vorausgesetzt.

Anmeldungen: jugi tours, SBJ, Hochhaus 9, Postfach 132, 8958 Spreitenbach AG.

Stage international d'expression et de création 1979, 9. bis 17. Juli

Zum fünften Mal bereits wird in Leysin (Hôtel Universitaire) ein internationales Seminar des Mimen Amiel durchgeführt. Die Kurse umfassen Körperausdruck, Pantomimik, moderner Tanz, Theater, Maskenherstellung, Rhythmus, Eutonie.

Pauschalpreis (einschliesslich Kurse, Freizeitbeschäftigungen, Vollpension, Gebühren) Fr. 760.—.

Auskunft und Anmeldungen: Mme D. Farina, Obersagen, 6318 Walchwil (Telefon 042 77 17 22).

Schweizerische berufsbegleitende Berufswahllehrerausbildung Ausschreibung von Kurs IV, Beginn Januar 1980

In Verbindung mit verschiedenen kantonalen Erziehungsdirektionen sind bereits drei Kurse mit insgesamt 90 Lehrern aus 15 Kantonen durchgeführt worden.

Da weiterhin eine rege Nachfrage für diese berufsbegleitende Berufswahllehrerausbildung besteht, wird ein weiterer Kurs ausgeschrieben.

Detaillierte Unterlagen sind zu beziehen beim Kurssekretär F. Bissig, Adjunkt SVB, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich (Telefon 01 32 55 42).

Das neue Bündner Naturmuseum in Chur

Nach einer Bauzeit von eineinhalb Jahren wurde in Chur das Gebäude des neuen Naturmuseums fertiggestellt. Zurzeit sind der Umzug und der Aufbau der neuen Ausstellungen in vollem Gange. Die Planung und Ausführung der thematisch gegliederten Ausstellungen der Fachbereiche Geografie, Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik ist ausserordentlich arbeitsintensiv und wird erst Ende 1980 beendet sein. **Wegen den Umzugsarbeiten wird das alte Bündner Naturhistorische Museum an der Grabenstrasse 10 am 17. Juni 1979 geschlossen.**

Arbeits-Angebot

Etudiant vaudois (20 ans, biologie) cherche travail en juillet et août, dans colonies de vacances ou autres. Offres à André Pulfer, Service placement SPR, 1802 Corseaux.

Studienreise nach Dänemark

In Zusammenarbeit mit dem Dänischen Institut Zürich planen wir eine Studienreise nach Dänemark vom 5. bis 13. Oktober 1979. Für Besuch vorgesehene **Schulen:** Schulwesen von Roskilde (Stadt), Værebrosschule, Landschule und Gymnasium (evtl. Glamsbjerg oder Ringe), Rosengardschule (Zentralschule mit Integration der Behinderten), dazu die «landesüblichen» **Sehenswürdigkeiten.**

Anmeldung bis zum 12. Juni 1979 an Verein «Tagesschulen für den Kanton Zürich», Asylstrasse 90, 8032 Zürich.

Theater in der Schule:

Für Kinder ab 7 Jahren erzählt und spielt der bekannte Fernseh- und Radiomitarbeiter

Bernhard Baumgartner
mit seinem Ensemble

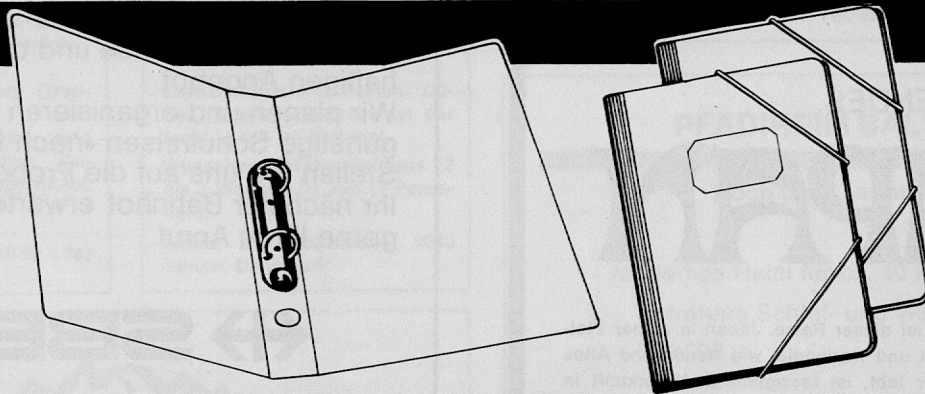
DAS KALTE HERZ

eine Geschichte von Wilhelm Hauff

Diese Theaterproduktion will auch den älteren Kindern und den Erwachsenen das überlieferte Volksmärchen wieder näherbringen. Die sorgfältige Inszenierung, eine Mischung von Erzählung, Schattenspiel- und Realtheater, eignet sich für Aula-Aufführungen und bietet reichlich Stoff zur Weiterverarbeitung im Schulunterricht.

Nähere Angaben über Kosten und freie Termine erteilt: Bernhard Baumgartner, Rüschengraben 1, 4414 Füllinsdorf, Telefon 061 94 59 90 (im Juli abwesend).

Die «SLZ» gibt Ihnen 42mal jährlich Schul-Stoff und Anregungen!



Sie sind doch kein Wegwerf-Lehrer!

Billiges ist bekanntlich nicht immer preiswert. Es kommt darauf an, wie lange ein Produkt den nicht immer zimperlichen «Umgangsformen» Ihrer Schüler standhält. Wegwerfartikel können da oft recht teuer werden.

Ringordner und Zeichenmappen beispielsweise werden ganz besonders beansprucht. Trotzdem sollten diese ein rauhes Schülerleben überdauern.

Wir fertigen diese unentbehrlichen Unterrichtsmittel aus einer kunstharzbeschichteten Edelpappe namens BOLCOLOR. Diese ist kratzfest, griffsauber,

abwaschbar, lichtbeständig und äusserst zäh, und gilt darum als beinahe unverwüchlich. Unsere Muster werden Sie davon überzeugen.

Ich bin auch der Meinung, dass sich für meine Schüler nur Dauerhaftes lohnt. Deshalb bin ich an Ihren Ringordnern und Zeichenmappen aus BOLCOLOR sehr interessiert. Senden Sie mir bitte entsprechende Muster und eine Preisliste.

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

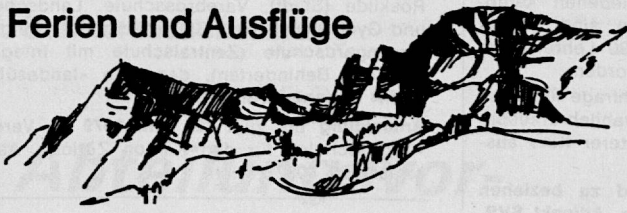
PLZ/Ort _____

Senden an: Bolleter AG, 8627 Grüningen. Das Gute günstiger. **2**

Bolleter AG, 8627 Grüningen
Fabrik für Büroartikel
Tel. 01/935 21 71



Ferien und Ausflüge



Freie Termine Juli/August 1979



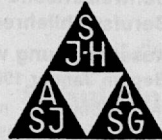
Fiems-Grossberg, frei ab 7. Juli bis 11. August 1979, 30 Plätze

Brigels frei ab 14. Juli bis 13. August 1979, 80 Plätze.

Auch noch einzelne freie Termine in Selbstversorgerheimen.
Stand vom 7. Februar 1979. Keine Massnlager, Zimmer mit 2 bis 8 Betten, Aufenthaltsräume, gute Sanitäreanlagen.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00-11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr



Jugendherberge Montreux-Territet für Ihre Klassenlager und Schulreisen

Direkt am See gelegen.

Gut eingerichtetes Haus mit u. a. 2 Schulräumen.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung:

Auberge de la jeunesse, Bruno Mathieu, 1820 Territet
Tel. 021 62 08 84 oder 021 61 24 30.

Schulreisen mit der Bahn machen wieder Schule.

Machen Sie es wie viele Schulen vor Ihnen. Profitieren auch Sie von unserem eingespielten Service und dem reichhaltigen Angebot.

Wir planen und organisieren preisgünstige Schulreisen «nach Mass». Stellen Sie uns auf die Probe. Ihr nächster Bahnhof erwartet gerne Ihren Anruf.



FASZINIERENDES

JAPAN

Japan erleben ist das Ziel dieser Reise. Japan in seiner Vielfalt, Widersprüchlichkeit und Harmonie, wie Neues und Altes neben- und miteinander lebt, ist faszinierend. Unterkunft in Hotels im japanischen Stil. Weltstadtatmosphäre, Naturschönheiten, Industriekomplexe, alte Kultur und gepflegte Natur in harmonischer Abwechslung lassen Sie jeden Tag neue Seiten Japans erleben.

5. bis 21. Oktober 1979. Pauschalpreis: ung. Fr. 5600.—.

Unser Prospekt verrät Ihnen mehr über dieses interessante Programm.

Ich wünsche unverbindlich das ausführliche JAPAN-Reiseprogramm.

NAME _____

ADRESSE _____



Einsenden an:
Reisebüro RAPTIM AG, Bd de Grancy 19
1006 Lausanne Tel. 021 27 49 27

Ferienhaus Pardi/Lantsch-Lenz GR

für Klassen- und Sportlager (max. 50 Pers.)

Freie Termine: 1. bis 16. Juni und 20. August bis 30. September 1979.

Auskunft: M. Fickler, Weidstr. 18, 8542 Wiesendangen,
Tel. 052 37 12 55.

Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad.

36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum. Anfragen an:

TVN Hausverwaltung, J. Rieder, Laubeggstr. 68, 3006 Bern
Telefon 031 44 02 81 P, 44 25 81 G.

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtelard-Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtelard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Téléphone 026 2 20 61

Sind Sie Mitglied des SLV?

Mit einer Schulreise durch den herrlichen **Aletschwald** ins **Hotel Bettmerhorn**

Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen z. B. aufs Eggishorn, oder zum Märjelensee etc. Günstige Unterkunftsmöglichkeit. Massenlager (3 getrennte Räume für insgesamt 45 bis 50 Personen). Mässige Preise. Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Bettmerhorn, Fam. Salzmann-Gemmet.

Sommeranruf Bettmeralp, Tel. 028 27 11 70. – Winteranruf Naters, Tel. 028 23 84 82.

Saas-Almagell bei Saas-Fee Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlager

Kleinere und grössere Gruppen bis 55 Personen.

Einer-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, teilweise Duschen, sehr gut eingerichtet. Äusserst günstig. HP – VP – oder Selbstversorger.

Tel. 028/57 27 46, 57 29 09 oder 57 16 44

Wohnungstausch: Schweiz/Dänemark

Bieten: Haus mit Garten, Dünen, Strand und Meer auf der Insel Laesö im Kattegat.

Wünschen: Wohnung/Haus 2 bis 3 Wochen im Juli (4 Personen).

Lehrer Kay Johannsen, 9940 Byrum, Dänemark

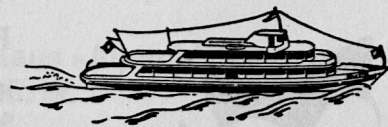


Der erlebnisreiche Schulausflug

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen. Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung (ermässigte Preise für Schulklassen) in den Restaurants auf Kulm, Frakmüntegg und Krienseregg.

Auskunft:

Pilatusbahnen, 6002 Luzern
Telefon 041 23 00 66.



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Telefon 01 45 10 33.

Klassenlager / Schulverlegung in Wildhaus

Die evangelische Zwingliheimstätte bietet neben Schulräumen und Ateliers auch Hilfsmittel wie Orff-Instrumente, Filmprojektor und sämtliche gebräuchlichen Apparate. Platz für maximal 45 Personen (Einer- bis Fünferzimmer). Hilfe und Beratung bei Vorbereitung und Durchführung (auf Wunsch). Preise Fr. 25.— bis Fr. 43.— für Vollpension (je nach Service).



Erkundigen Sie sich bei:

Zwingliheimstätte, 9658 Wildhaus
Telefon 074 5 11 23 (zur Bürozeit)

Hotel Belalp – mit Blick auf den Aletschgletscher!

Ausgangspunkt für die berühmte Gletscherwanderung über den grössten Gletscher der Alpen.

Ideal als Unterkunft für kleinere Klassen (bis 20 Personen). Auskunft erteilt: Tel. 028 23 92 42.

PFADIHEIM BALSTHAL

Noch gute Termine frei!

Modernes Heim für ca. 40 Personen:

- getrennte Schlaf- und Waschräume
- Dusche
- moderne Küche
- grosse Aufenthaltsräume/Cheminée

Balsthal bietet einiges, zum Beispiel:

- gute Einkaufsmöglichkeiten
- Hallenbad/Freibad
- sehr gute Wandermöglichkeiten
- interessante Vorgeschichte
- vielfältige Industrie und Gewerbe

Melden Sie sich doch bei unserem Heimverwalter Rolf Zysset, Bahndammweg 15, 4710 Balsthal, Tel. 062 71 41 29

MITTEN IM SOLOTHURNER JURA

NEU



Ferien- und Touristenlager

Salätschis in Grüşch

Vorderprättigau GR

Nähe Talstation DANUSA-Bahn, ruhige Lage am Waldrand. Neuzeitig eingerichtete Ferienlagerhäuser für Schulen und Vereine, Zweier-, Vierer-, Achterbettzimmer mit Kalt- und Warmwasser, Selbstbedienungsrestaurant, Aufenthaltsräume.

Günstige Pauschalpreise für Schulen und Gruppen. Winter 1979/80 noch frei.

Anmeldungen nimmt entgegen:

Salätschis AG, 7214 Grüşch, Tel. 081 52 12 34.

ERÖFFNUNG
WINTER 1979

Klassenlager / Schulverlegung /Kurse

Hiezu eignet sich das neue

Jugendhaus Mörialp, Giswil OW

1350 m ü. M., ganz vorzüglich. 46 Betten in Zimmern mit fließendem Wasser, Duschen, moderne Küche, 3 Tagesräume. Wander- und Naturschutzgebiet. Freie Termine: bis Juli / ab August. Auskunft durch Geschäftsstelle: Rud. Herzog, Sekundarlehrer, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 26 64.

Refugium / Sonnenstube Tessin /

20 Autominuten v. Lugano

650 m ü. M. in herrlicher Landschaft, ruhiges, kultiv. App.-Haus bietet Zimmer/Küche für Ferien-, Kur-, Ganzjahresaufenthalt, **Zweitwohnung** bei bescheidenem Preis.

Renate Fischer, Domus Hyperion, 6822 Arogno, Tel. 091 68 86 93.

Im gut eingerichteten und für **Klassen- und Ferienlager** bestens geeigneten

Wädenswilerhaus in Splügen (1500 m ü. M.)

der Primarschule Wädenswil sind für 1978 noch die folgenden Daten frei: 11. bis 16. Juni, 6. bis 25. August, 24. bis 29. September und ab 22. Oktober.

51 Plätze, Pensionsverpflegung, günstige Preise.

Das Schulsekretariat der Primarschule Wädenswil, Tel. 780 57 30 erteilt gerne Auskunft und nimmt Reservationen entgegen.

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk

grösste Auswahl von Universal-hobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten:

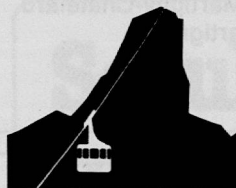
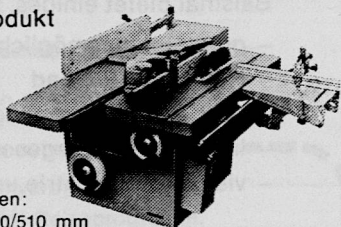
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 33



Stockhornbahn AG
3762 Erlenbach i. S.
Telefon 033 81 21 81

Ihre Schulreise aufs STOCKHORN

- Einzigartige Aussicht über 200 Berggipfel
- Über 65 km markierte Berg- und Wanderwege
- Übernachtungsmöglichkeiten (Massenlager) bei der Bergstation
- Restaurants bei der Mittelstation und auf dem Stockhorngipfel

Schulskilager in den Flumserbergen, 1500 m ü. M.

Für Primar- und Sekundarschulen bestgeeignetes Berghotel Schönalden (90 Betten).

Schnee- und lawinensicheres Skigebiet.

Eigener Skilift, gute Verpflegung, günstige Preise.

Fam. W. Walser, Berghotel Schönalden, 8891 Flums-Saxli.

Im Sommer ideales Ausflugsziel für Schulreisen.

Berghotel Schwendi Wangs-Pizol

Wir empfehlen unser Haus für Skilager und Wanderwochen (Fünf-Seen-Wanderung). Ideale Lage direkt neben der Mittelstation der Gondelbahn. Geeignet für Bergschullager (interessante Flora), wunderbare Aussicht, gute Verpflegung und günstige Preise. – Winter 1979/80 für Skilager noch folgende Termine frei: Mitte-Ende Januar u. ganzer März. Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zu Ihrer Verfügung:

Familie W. Schmid, Telefon 085 2 16 29



Engstligenalp Adelboden

NEUE LUFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.

Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Freie Termine Juli/August 1979



Flums-Grossberg, frei ab 7. Juli bis 11. August 1979, 30 Plätze
Brigels frei ab 14. Juli bis 13. August 1979, 80 Plätze.

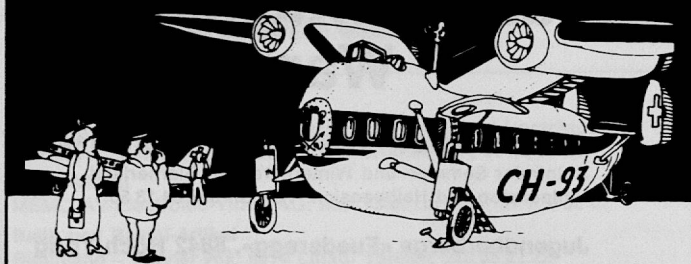
Auch noch einzelne freie Termine in Selbstversorgerheimen.

Stand vom 7. Februar 1979. Keine Massenlager, Zimmer mit 2 bis 8 Betten, Aufenthaltsräume, gute Sanitäreinrichtungen.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Ein Hauch von Abenteuer!



Information und Anmeldung: Telefon 041 / 31 44 44

Verkehrshaus Luzern

Wiesenberg-Wirzweli / Dallenwil

Sommer- und Winterlager für Selbstkocher. Haus für 33 Personen. Schönes Ski- und Wandergebiet.

Auskunft: Ski-Club 5703 Seon
Tel. 064 55 12 17.

Ferienhaus in Oey-Diemtigen, ideal für

Landschulwochen

Der Satus-Skiklub Worb vermietet ob Oey-Diemtigen im Simmental ein Klubhaus für max. 50 Pers. Noch freie Daten f. 79.

Anfragen an: Frau E. Schneider, Gyrischachen 57, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 77 82.

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Ferien in ASCONA

HOTEL MIRADOR

Via Lido 28, 6612 Ascona, Tel. 093 35 16 66

Absolut ruhig gelegen, 5 Minuten zu Piazza, Lido und Golf. Beste Parkmöglichkeiten. Deutschsprachige Leitung. Gleiche Preise wie 1978: Halbpension ab Fr. 46.— pro Person. **10 Prozent Ermässigung für Hochzeitspaare** (bis 10. Juli). Denken Sie schon an den Herbst!

Ferienhaus «Alpenblick» Tenna 1650 m ü. M.

Ideal für Winterkolonien, 70 Betten, Vollpension, Skilift zum Ferienhaus.

Freie Daten: 7. bis 19. Januar 1980, 2. bis 9. Februar 1980, 17. Februar bis 8. März 1980.

Nähere Auskunft erteilt ds Sekretariat der Primarschule Uzwil, 9244 Niederuzwil, Tel. 073 51 49 40.

WISPIL GSTAAD

Luftseilbahn Gstaad-Wispile, die beliebte Höhenpromenade, markierte Wanderwege.

Bergrestaurant mit gepflegter Küche. Grosse Sonnenterrasse und einzigartiger Ausblick. Verschiedene Räumlichkeiten, geeignet für Vereinsnähe, Familienanlässe, Versammlungen für Vorträge und Konferenzen. Gesamthaft 250 Sitzplätze.

Telefon Bergrestaurant 030 4 33 98, Betriebsleitung 030 4 32 44

FURKA-OBERALP-BAHN

Wanderweg

Gommer Höhenweg
Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

die neue Höhenwanderung im Oberwallis***

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.— bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Griechenland individuell 1979

Ihr griechisches Reisebüro **OLYMPIA TOURS**,
Thunstr. 14, 3005 Bern, Tel. 031 434353 / 446660



Ski ohne Grenzen in Les Crosets

Val d'Illeiez (Champery/Planachaux)
1670 bis 2277 m ü. M. (Wallis)

20 Skilifts und Luftseilbahnen in Verbindung mit Avoriaz/Morzine (France)

Chalet Montriond	120 Plätze
Chalet Cailleux	80 Plätze
Chalet Rey-Bellet	70 Plätze

Das ganze Jahr offen (noch einige freie Wochen in der Wintersaison 79/80)

Auskunft erteilt:

Adrien Rey-Bellet, Les Crosets
1873 Val d'Illeiez, Tel. 025 79 18 93.

Landschulwochen – Wanderlager

Jugendherberge «Gyseneggli», 8784 Braunwald

Autofreier Sommer- und Winterkurort im Glarnerland.
Vollpension und Halbpension. Telefon 058 84 13 56.

Jugendherberge «Fuederegg», 8842 Hoch-Ybrig

Autofreier Sommer- und Winterkurort im Kanton Schwyz.
Vollpension und Halbpension. Telefon 055 56 17 66.

Unterlagen für Landschulwochen bitte verlangen.

Berghaus Horneggli Schönried

Sommer- und Skilager. Heimeliges Berghaus mitten im Wander- und Skigebiet.

Kleinere Massenlager und einige Zimmer. Gute Verpflegung.

Nähere Auskunft I. + W. Zwahlen, 3778 Schönried, Tel. 030 4 27 57 / 4 40 48.

Zu vermieten

Ferienlagerhaus

für ca. 50 Personen im Kanton Graubünden.

Ruhige, sonnige Lage mit grossem Umschwung. Nähe Skilift.

Tip-Feriservice AG, Vermietung von Ferienwohnungen,
Bahnhofplatz 8, 7001 Chur. Tel. 081 22 61 24.

Hotel Torrenthorn

Oberhalb Leukerbad VS
(2450 m ü.M.)

Ideale Möglichkeit für Ski- und Klassenlager. Vier Lager für je 60 Personen in Zimmern à 10 Bett. Für Selbstkocher (drei Küchen und Aufenthaltsräume), Halb- oder Vollpension.

Im weiteren vermieten wir sehr schöne Einzel- und Doppelzimmer, mit fliessendem Wasser.

Auskunft und Vermietung
Meinrad Arnold, Susten
Tel. 027 61 11 17

BÜRGENSTOCK

das
Ausflugsziel
mit dem
besonderen
Erlebnis

CH-6366 Bürgenstock
Tel. 041/64 13 31



Schulreise 1979

Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken.

Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1979» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.

Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1979» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name	Vorname	Beruf
Postleitzahl	Ort	Strasse

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann - Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelistr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-
Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

**H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Tele-
vision, EPI = Episkope**

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF,
D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühnenein-
richtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope,

Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Diktastische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



Bei uns tut sich
viel und lässt sich
viel tun . . .

Die Koordinationsstelle der Migros-Klubschulen sucht einen

Leiter für den Sektor Sprachen

(Dame oder Herr)

Ein anspruchsvolles und umfangreiches Pflichtenheft erwartet eine tüchtige, vielseitige begabte Persönlichkeit:

- Führen und Überwachen der Arbeitsgruppen, welche unsere Sprachlehrrichtlinien überarbeiten und laufend auf dem neuesten Stand halten.
- Überwachen der Pilotversuche bei den Klubschulen
- Durchführen von Seminarien für Kursleiter
- Leitung von Arbeitsgruppen zur Entwicklung neuer Kurskonzepte.

Anforderungen:

- Abgeschlossenes Studium (vorzugsweise angew. Linguistik)
- Erfahrung als Lehrer oder Kursleiter im Unterricht einer Fremdsprache (Klubschulerefahrung von Vorteil)
- Muttersprache Deutsch oder Französisch (gutes Verständnis der anderen Sprache) sowie gute Kenntnisse in Englisch und/oder Spanisch.

Sie haben Organisationstalent, verfügen über Führungsqualitäten und besitzen Teamgeist.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen

MIGROS-GENOSSENSCHAFTS-BUND

Personal und Ausbildung, Limmatstrasse 152, 8005 Zürich

Heilpädagogisches Privatkinderheim Forsthaus, Unterägeri/Zug

Sonderschule – Stationäre Frühförderung

sucht auf 1. Juli 1979 oder nach Vereinbarung **Heilpädagogen** mit Praxis in der Frühförderung als

heilpädagogischen Leiter

zu geistigbehinderten Kindern, 5 bis 8jährig.

Nebst den Schwerpunkten Einzelförderung, Erziehungsanleitung und Elternberatung, obliegt Ihnen die Personalführung sowie die Aufnahme der Kinder. Wir bieten: Selbständigkeit, angenehmes Arbeitsklima und gute Sozialeleistungen. Handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Frau Silvia Scherer-Iten, Waldschlag-Ruse, 6315 Oberägeri, Tel. 042 72 37 38.

Institut Kandersteg

Berner Oberland

Privatschule mit Internat für Knaben von 11 bis 16 Jahren sucht

einsatzfreudigen Lehrer

Stellenantritt: 27. August 1979

Bewerbungen an:

Direktion Institut Kandersteg
3718 Kandersteg, Tel. 033 75 14 74.

Kantonsschule Im Lee Winterthur

Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, Gymnasium II (Typus B und D), Lehr-
amtschule

Auf den 16. April 1980 ist eine

Hauptlehrerstelle für Italienisch und Französisch

zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein.

Anmeldungen sind bis zum 4. August 1979 dem Rektorat der Kantonsschule Im Lee, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt; Tel. 052 23 53 31.

Haben Sie Freude am Gestalten und Leiten glücklicher Ferienlager?

Umstünde halber verwaist der Platz des Leiters eines unserer Ferienlager im Engadin. Wir suchen daher einen

Leiter für das Ferienlager

sowie zwei bis drei Hilfsleiter (ältere Seminaristen willkommen) in der Zeit vom 23. Juli bis 11. August 1979.

Ort: Cinuoschel GR (häusliche Unterkunft Nähe Nationalpark).

Unsere Wünsche:

Mindestalter des Leiters: 25 Jahre
Bevorzugt: Lehrerehepaar, kinderliebend mit Freude am Wandern, Spielen, Sport, an Blumen, Pflanzen und Tieren.

Wir bieten:

freie Gestaltungsmöglichkeit des Lagers. Honorar: Fr. 600.— (Hilfsleiter Fr. 150.— bis Fr. 300.—) bei freier Kost und Logis, Freiplatz für eigene Kinder, Versicherung, Vergütung der Fahrtkosten.

Für den Küchendienst wird Koch oder Köchin angestellt.

Bewerbungen an:

Schweizerischer Jugend-Tierschutz
Föhrenweg 65, 3028 Spiegel b. Bern.

Stellenausschreibung

Am

Sekundarlehramt der Universität Bern

sind

zwei Stellen vollamtlicher Lektoren oder Lektorinnen

für die beruflich-praktische Ausbildung zu besetzen, und zwar:

1. ein Lektorat phil.-hist., auf 1. Oktober 1979
2. ein Lektorat phil.-nat., auf 1. April 1980 (unter dem Vorbehalt der definitiven Stellenschaffung)

Voraussetzungen: Sekundarlehrerpatent, einige Jahre Unterrichtserfahrung auf der Sekundarschulstufe. Fähigkeit und Bereitschaft, im Team zu arbeiten. Erwünscht, aber nicht Bedingung: Ausweise über den Besuch von Fortbildungskursen; eventuell Weiterstudium.

Aufgabenbereich: Unterricht im Anwendungsbereich der Allgemeinen Didaktik und in der einen oder anderen Fachdidaktik. Verkehr mit den Praktikumslehrern, Mithilfe bei der Organisation der Praktika, administrative Aufgaben.

Besoldung: im Rahmen der kantonalen Besoldungsordnung.

Auskünfte: Herr Prof. Dr. F. Hasler, Direktor des Sekundarlehramtes, Neubrückestrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16.

Anmeldungen: bis 15. Juni 1979 an die Kantonale Erziehungsdirektion, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Schweizerisches Rotes Kreuz

Im Zentralsekretariat in Bern ist die Stelle einer/eines

Verantwortlichen für die Jugendarbeit in der deutschen Schweiz

neu zu besetzen. Seine Aufgabe besteht darin, Jugendliche mit dem Gedankengut, dem Werk und den Tätigkeiten des Roten Kreuzes vertraut zu machen.

Wir erwarten:

Initiative, kontaktfreudige und selbständige Persönlichkeit,

Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Jugendlichen, mit Schulen und Schulbehörden, mit verschiedenen Abteilungen der Zentralverwaltung, mit lokalen Rotkreuzsektionen sowie mit Jugendrotkreuz-Organisationen im Ausland,

Erfahrung in Jugendarbeit. Der Lehrerberuf und einige Jahre Schulpraxis sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Fähigkeit zum Redigieren in Deutsch. Gute Kenntnisse in Französisch und wenn möglich in Englisch.

Wir bieten:

Vielseitiges und aufbaufähiges Tätigkeitsfeld,

Vielerlei Kontakte,

Spielraum in der Gestaltung des Wirkungsreiches,

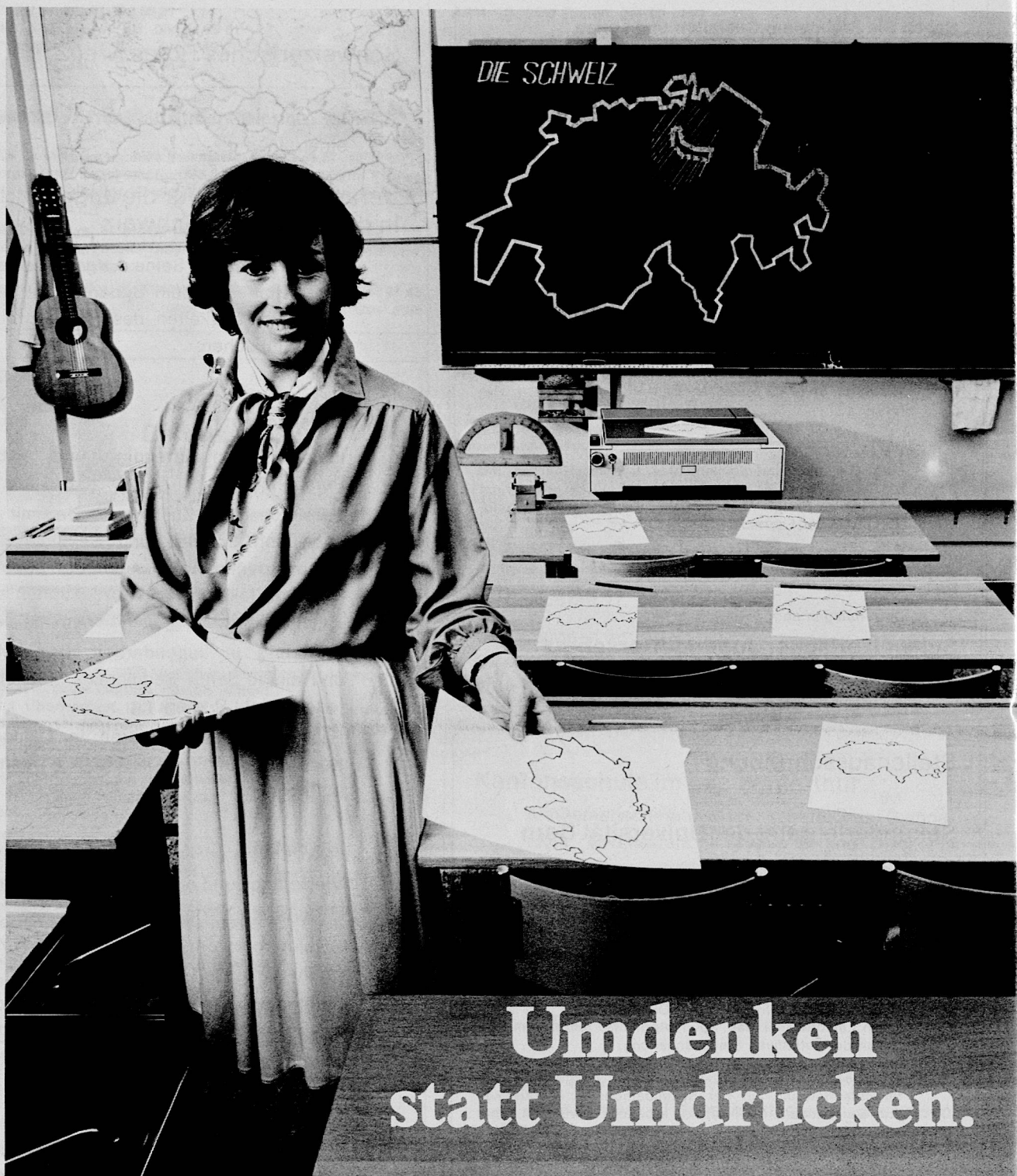
Zeitgemässe Anstellungsbedingungen,

Gute Sozialleistungen, Pensionskasse EVK.

Stellenantritt nach Vereinbarung; so bald als möglich erwünscht.

Offerten mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind erbeten an Schweizerisches Rotes Kreuz, Personaldienst, Taubenstrasse 8, 3001 Bern.

Auskunft über den Arbeitsbereich erteilt der gegenwärtige Stelleninhaber, Herr Ulrich Schüle, Tel. 031 22 14 74.



Umdenken statt Umdrucken.

Eine Schule, die nicht so gut wie möglich ausgestattet ist, kann die Schüler nicht so gut wie möglich ausbilden. Kann sich das jemand leisten?

Mit einem speziell für Schulen etablierten Preissystem will Rank Xerox dafür sorgen, dass sich alle Gemeinden Lehrer leisten können, die wieder mehr Zeit haben, Lehrer zu sein.

Mit Rank Xerox-Automaten können Sie auf normales weisses oder farbiges Papier und auf Folien gestochen scharf auch aus Büchern kopieren. Blitzschnell und blitzsauber.

Rufen Sie an, damit wir Sie bald unterrichten können, wie Sie jetzt unterrichten können.